



Zukunft

Informationsblatt des Zentralrats der Juden in Deutschland – Deutsch und Russisch

3 Den Leser im Blick

Mehr jüdische Kinderbücher benötigt

4 Versteckt

Die Geschichte der Torarolle von Sögel

8 Treffen

400 Teilnehmer kamen zum Jugendkongress nach Berlin

Konsultationen

Am 24. Und 25. Februar fanden in Jerusalem die fünften deutsch-israelischen Regierungskonsultationen statt. Die deutsche Ministerrunde wurde von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel angeführt, die in Begleitung von 13 Ministerinnen und Ministern nach Israel reiste. Ein Schwerpunktthema waren die Vorbereitungen zum 50. Jahrestag der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel, der 2015 begangen wird. Bei den Konsultationen wurde engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen in einer Reihe von Bereichen beschlossen, darunter Wirtschaft, Verteidigung, Energie, Umwelt und Forschung. Auch Fragen der jungen Generation spielten eine wichtige Rolle. Es wurde beschlossen, ein Working-Holiday-Programm ins Leben zu rufen. In diesem Rahmen können sich junge Menschen von 18 bis 30 länger im jeweils anderen Staat aufhalten und dabei für ihren Lebensunterhalt arbeiten.

Israels Ministerpräsident Benjamin Netanjahu würdigte den Besuch der Bundeskanzlerin und ihrer Kabinettsmitglieder als ein Zeichen der Freundschaft. Dr. Merkel sprach zudem mit dem israelischen Oppositionsführer, dem Vorsitzenden der Arbeitspartei, Isaac Herzog und traf Staatspräsident Schimon Peres. Die Bundeskanzlerin wurde von Peres mit dem israelischen „Präsidenten für Verdienste“ ausgezeichnet. zu

Консультации

24 и 25 февраля в Иерусалиме прошли пятые по счёту германо-израильские правительственные консультации. Делегацию Германии, в которую вошли 13 министров, возглавляла канцлер ФРГ Ангела Меркель. Одной из главных тем встречи была подготовка 50-летнего юбилея установления дипломатических отношений между ФРГ и государством Израиль, который будет отмечаться в 2015 году. В ходе консультаций было принято решение о расширении германо-израильского сотрудничества в целом ряде областей, в том числе в области экономики, обороны, энергетики, экологии и исследований. Важную роль играли также вопросы, касающиеся молодого поколения. Стороны договорились о создании программы, в рамках которой молодые люди в возрасте от 18 до 30 лет, приехавшие в Израиль из Германии или в Германию из Израиля, получат возможность более продолжительное время находиться в соответствующем государстве, где они смогут работать и таким образом обеспечивать своё существование. Премьер-министр Израиля Биньямин Нетаньяху назвал визит канцлера и членов правительства ФРГ «знаком дружбы». Кроме того, д-р Ангела Меркель провела беседу с лидером парламентской оппозиции Израиля, председателем партии «Авода» Ицхакмо Герцогом и встретила с президентом Израиля Шимоном Пересом, который наградила её Президентской медалью Почета. zu

www.zentralratderjuden.de/zukunft
ISSN 1618-6087

Herausforderungen und Erfolge

Der Kampf gegen Antisemitismus ist schwer, aber nicht aussichtslos

Die Lektüre von Antisemitismus-Berichten ist deprimierend. Auch – vielleicht gerade – in Europa. Auf dem Kontinent, auf dem Juden viele Jahrhunderte lang verfolgt wurden, der Schauplatz der nationalsozialistischen „Endlösung“ war, ist der Judenhass auch in unserem demokratischen Zeitalter alles andere als verschwunden. Der rechts-extreme Antisemitismus erhebt immer wieder sein Haupt, wütet aber nicht allein. Ein virulenter Antisemitismus von links, der unter anderem das Existenzrecht des jüdischen Volkes in seiner historischen Heimat in Abrede stellt und sich selbst in scheinheiliger Verlogenheit gefällt, gehört ebenfalls dazu.

Ergänzt wird das düstere Bild durch moslemischen Hass auf Juden. Bei einer kürzlich veröffentlichten Studie der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) über den Antisemitismus in acht EU-Staaten gaben 27 Prozent der befragten Juden an, die gravierendste antijüdische Anfeindung ihres Lebens seitens mutmaßlich moslemischer Täter erlebt zu haben. 22 Prozent erklärten, bei dem von ihnen erlittenen gravierendsten Fall von Antisemitismus sei der Täter nach ihren Erkenntnissen von linken Motiven geleitet worden. In 19 Prozent der Fälle stand, soweit erkennbar, ein Rechtsextremist hinter der Tat.

Nun sind weder der sich fortschrittlich gebende Links-Antisemitismus noch die moslemische Variante an sich neu. Im real existierenden Sozialismus des Ostblocks war unversöhnliche Feindschaft zu Juden Teil des Systems. In der islamischen Welt waren Juden jahrhundertlang der Unterdrückung ausgesetzt. Mit der Zeit übernahmen Antisemiten im Morgenland auch die Lehren ihrer okzidentalen Gesinnungsgenossen, einschließlich der Nazis. Letztere schmiedeten gezielt antisemitische Bündnisse mit einschlägigen Kreisen in Nahost.

Успехи и проблемы

Борьба с антисемитизмом – это сложная, но не безнадежная задача

Чтение отчётов по антисемитизму – довольно удручающее занятие, в том числе (а может быть, в особенности) когда речь идёт о Европе. В этой части света, где евреи на протяжении веков подвергались преследованиям, где нацисты попытались «окончательно решить еврейский вопрос», и в наши демократические времена ненависть к евреям отнюдь не исчезла, причём опасность исходит не только от правоэкстремистского антисемитизма, который то и дело поднимает голову, но и от ярого антисемитизма левых, который, помимо прочего, отрицает право еврейского народа жить на своей исторической родине, прикрывая своё ханжество и лживость благими намерениями.

Эту мрачную картину дополняет ненависть к евреям, исходящая от мусульман. Согласно результатам недавно опубликованного исследования Агенства Европейского союза по фундаментальным правам (АФП), по



Allianzen: Münchner Bürger protestieren gegen Antisemitismus | Foto: dpa

Heute sind der linke wie der moslemische Judenhass auch in Westeuropa stark verbreitet: eine makabre Globalisierung.

Im Angesicht beharrlicher Feindschaft von allen Seiten fühlen sich viele Juden entmutigt

Im Angesicht beharrlicher Feindschaft von allen Seiten fühlen sich viele Juden entmutigt. Laut der FRA-Umfrage haben 76 Prozent der Befragten, die antijüdischen Übergriffen ausgesetzt waren, weder Anzeige erstattet noch einer Behörde oder Organisation über den Vorfall berichtet. Die häufigste Begründung dafür lautet: „Das ändert doch nichts.“ Die zweithäufigste: „Es lohnt sich nicht, das passiert doch laufend.“

Wenn Opfer von Anfeindungen auf Klagen verzichten, dann aber nicht etwa, weil sie sich mit dem Antisemitismus abgefunden hätten, sondern weil sie sich auf die Organe der Rechtspflege ihrer Staaten nicht verlassen. Würde sich der Staat bei der Ahndung antisemitischer Straftaten fähiger zeigen, würden angegriffene Juden mit

Sicherheit auch nicht so oft zur Tagesordnung übergehen.

Staaten sind aber nicht nur bei der Aufklärung und Strafverfolgung einzelner antisemitischer Straftaten gefordert. Auch konsequentes Vorgehen gegen Organisationen und Parteien, die antisemitische Hetze betreiben, ist nötig, wobei Antisemiten in der Regel auch andere Minderheiten und die Demokratie an sich ins Visier nehmen. In Deutschland ist zu hoffen, um ein wichtiges Beispiel zu nennen, dass das wieder eingeleitete Verbotverfahren gegen die NPD – ein vom Staat nach der jetzigen Rechtslage leider mitfinanziertes Sammelbecken für braunen Extremismus – endlich zum Erfolg führt.

Fortsetzung Seite 2

свящённого антисемитизму в восьми странах ЕС, 27 процентов опрошенных евреев заявили, что самый серьёзный случай антисемитизма в их жизни, предположительно, был связан с мусульманами. 22 процента респондентов ответили, что самый серьёзный случай антисемитизма, который им когда-либо довелось пережить, был, по их мнению, связан со сторонниками левых взглядов. В 19 процентах случаев антисемитские действия исходили, по всей видимости, от правых экстремистов.

Разумеется, ни прикидывающийся прогрессивным левый антисемитизм, ни его мусульманский вариант не являются чем-то новым. При реально существующем социализме в странах Восточного блока непримиримая ненависть к евреям была частью системы. В исламском же мире евреи на протяжении веков находились в угнетённом положении. Со временем антисемиты Востока переняли также идеи своих запад-

ных братьев по духу, в том числе и идеи нацистов. Последние целенаправленно создавали антисемитские альянсы с соответствующими кругами на Ближнем Востоке. Сегодня как левый, так и мусульманский антисемитизм широко распространён и в Западной Европе – этакая зловещая форма глобализации.

Повсюду сталкиваясь с неослабевающей ненавистью, многие евреи падают духом. Согласно опросу АФП, 76 процентов респондентов, пострадавших от антисемитских выходов, не заявили о них в полицию и не сообщили о них какому-либо учреждению или организации. При этом большинство в качестве аргумента приводит то, что «это всё равно ничего не изменит». На втором месте идёт аргумент: «Это не имеет смысла, такое происходит постоянно».

Причина нежелания жертв антисемитских нападок обращаться в суд заключается не в том, что они смирились с антисемитизмом, а в том,

Продолжение на стр. 2

Fortsetzung von Seite 1

Bei der Abwehr des Judenhasses sind aber nicht nur Regierungen, sondern auch die Bürger gefordert. Die Beharrlichkeit der Judenfeindschaft bedeutet nämlich nicht, dass der Kampf gegen den Antisemitismus sinnlos wäre. Es wird noch viel Zeit vergehen, bis „der letzte Antisemit auf Erden zu Grabe getragen wird“, wie es der Dichter Jewgeni Jewtuschenko 1961 in seinem berühmten Gedicht „Babi Jar“ erträumte. (Und erst recht wird dabei nicht die „Internationale“ donnern, wie Jewtuschenko es in der damaligen Sowjetunion zu formulieren vorzog.) Dennoch kann eine konsequente Abwehr des Antisemitismus aus der Gesellschaft heraus Erfolge erzielen und Schlimmeres verhindern.

Ein wichtiges Ziel ist es, die Salonfähigkeit des Antisemitismus zu bekämpfen. Sobald Judenhasser sich ein Mäntelchen der Respektabilität überstreifen dürfen, wird ihr Einfluss auf die Politik viel größer, können judenfeindliche Meinungen noch offener ausgesprochen werden, rücken antijüdische Maßnahmen näher. Wie verhängnisvoll eine solche Entwicklung sein kann, wissen wir anhand vieler historischer Beispiele.

Naturgemäß kommt der jüdischen Gemeinschaft eine zentrale Aufgabe beim Kampf gegen Judenfeindschaft zu. Diese Erkenntnis haben die jüdischen Organisationen und Gemeinden auch in Deutschland verinnerlicht. Sie scheuen sich nicht, Antisemiten beim Namen zu nennen. Jüdische Vertreter sind auch dabei, wenn es gilt, gegen

Naturgemäß kommt der jüdischen Gemeinschaft eine zentrale Aufgabe beim Kampf gegen Judenfeindschaft zu.

die Delegitimierung Israels anzutreten. Unnötig zu sagen, dass der Zentralrat der Juden in Deutschland sich ebenfalls nicht scheut, wo nötig, Kritik zu üben.

Wir setzen aber auch auf Aufklärung im besten Sinne des Wortes. Das haben wir bei der – sonst unseligen – Beschneidungsdebatte getan. Zumindest



Selbstbewusst: Frankfurter Demonstranten verhindern die Aufführung des antisemitischen Bühnenstücks „Der Müll, die Stadt und der Tod“ (4.v.l. Ignatz Bubis) | Foto: dpa

diejenigen Kreise der nichtjüdischen Öffentlichkeit, die für sachliche Information offen waren, konnten erfahren, warum diese jahrtausendealte Praxis keine Kindesmisshandlung ist, sondern ein Kernelement unserer Identität darstellt. Aus unserer Sicht war solche Information das beste Gegengift gegen die teils offen antisemitische Kampagne gegen die Brit Mila. Auch wenn wir nur einen kleinen Teil der Öffentlichkeit überzeugen konnten, war dies ein Erfolg.

Natürlich agieren wir als jüdische Bürger unserer Länder nicht im luftleeren Raum. Allianzen mit anderen demokratischen Kräften sind ein Teil unserer Strategie. Was die Bundesrepublik angeht, sind die jüdische Gemeinschaft im Allgemeinen und der Zentralrat im Besonderen Teil einer Koalition, die sich für gegenseitige Akzeptanz und gesellschaftliche Vielfalt einsetzt.

Es ist bezeichnend, dass der damalige Präsident des Zentralrats Paul Spiegel sel. A. im Jahr 2000 zu den Mitbegründern der Initiative für ein weltoffenes Deutschland gehörte. Bereits Spiegels Amtsvorgänger Ignatz Bubis war ein überzeugter Verfechter des Dialogs mit der nichtjüdischen Umwelt im Allge-

meinen und mit anderen Minderheiten im Besonderen – und zwar schon lange vor seinem Amtsantritt an der Spitze des Zentralrats im Jahr 1992. Die Dialogbereitschaft hinderte ihn nicht daran, sich Antisemiten entschlossen in den Weg zu stellen. Das bekannteste, aber bei weitem nicht das einzige Beispiel ist die von Bubis angeführte Verhinderung einer Aufführung des antisemitischen Bühnenstücks „Der Müll, die Stadt und der Tod“ im Jahr 1985 in Frankfurt. Beides, der Dialog mit der breiten Öffentlichkeit und die Konfrontation mit Feinden, waren Teil eines für damalige Zeiten vielleicht revolutionären, heute aber bereits fest etablierten jüdischen Bewusstseins in Deutschland.

In diesem Sinne muss es auch weitergehen. Es ist wichtig, wenn der Zentralrat auf Bundesebene in die Integrationsdebatte eingebunden wird, wenn die jüdische Gemeinde im Seniorenbeirat der Stadt vertreten ist, wenn jüdische Freiwillige am Mitzvah Day christlichen Senioren oder moslemischen Flüchtlingen helfen. Solche Integration unserer Gemeinschaft in die Gesellschaft stellt einen wichtigen Beitrag zur Überwindung von Vorurteilen

dar. Darüber können sich Antisemiten nur ärgern, und das ist gut so.

Auch der Dialog mit anderen Religionsgemeinschaften ist essenziell wichtig. So lässt sich kaum bestreiten, dass der jüdisch-christliche Dialog zur wachsenden Akzeptanz des Judentums als einer Partnerreligion durch die Kirchen beigetragen hat. Das Gespräch mit dem Islam ist in Deutschland wie in ganz Europa noch ausbaufähig, doch wird es von jüdischer Seite bewusst und aktiv gesucht. Das gilt in hohem Maße auch für den Zentralrat.

Wie gesagt: Rosige Illusionen sind fehl am Platz. Der Kampf gegen Vorurteile, alte Ressentiments, offene Hasspropaganda und gemeine Unterstellungen, gegen gebrüllte Losungen und geflüsterte Verleumdungen wird in absehbarer Zeit nicht zu Ende gehen. Und doch ist die Situation nicht hoffnungslos. Die freiheitlich-demokratische Grundordnung, in der wir heute leben, gibt uns zahlreiche Möglichkeiten, Rassismus und Extremismus – ob diese sich nun gegen Juden oder gegen andere Bevölkerungsgruppen richten – zu bekämpfen. Wir sind aufgefordert, von diesen Möglichkeiten nach Kräften Gebrauch zu machen. zu

начало на стр. 1

в том числе и государством) наконец-то приведёт к успеху.

В то же время в борьбе с юдофобией должны участвовать не только правительства, но и граждане. То, что антисemitизм несмотря ни на что продолжает существовать, не означает, что бороться с ним бессмысленно. Хотя время, когда «навек похоронен будет последний на земле антисemit» (как сказал в 1961 году в своём знаменитом стихотворении «Бабий Яр» поэт Евгений Евтушенко) настанет не скоро, и при этом наверняка не прогорит «Интернационал» (как написал живший в Советском Союзе Евтушенко в том же стихотворении), однако последовательное противодействие антисemitизму со стороны гражданского общества может привести к успехам и предотвратить худшее.

Важно не допустить, чтобы антисemitизм стал восприниматься как обыденное явление. Как только антисемиты смогут надеть на себя личину уважительности, их влияние на политику резко возрастёт, у них появится возможность ещё более открыто высказывать антисemitские мнения, и увеличится вероятность антисemitских проявлений. История знает много примеров того, к каким губительным последствиям может привести такое развитие событий.

Разумеется, еврейское сообщество играет центральную роль в борьбе с антисemitизмом. Это хорошо понимают и еврейские организации и общины в Германии. Они не боятся называть антисемитов антисемита-

ми. Представители еврейского сообщества не остаются в стороне, и когда нужно дать отпор делегитимации Израиля. Естественно, Центральный совет евреев в Германии также не боится выражать критику, когда это необходимо.

Одновременно мы делаем ставку и на просветительскую работу в лучшем смысле этого слова. В качестве примера можно привести постыдную дискуссию об обрезании. Мы смогли объяснить (по крайней мере, той части нееврейской общественности, которая была заинтересована в конструктивной информации), что этот существующий на протяжении тысячелетий обряд является не издевательством над детьми, а центральным элементом нашей идентичности. С нашей точки зрения, эта информация была лучшим сред-

То, что антисemitизм несмотря ни на что продолжает существовать, не означает, что бороться с ним бессмысленно.

ством, которое помогло нам противостоять порой открыто антисemitской кампании против брит-миль. Даже если мы смогли убедить лишь небольшую часть общественности, это был успех.

Конечно, мы, евреи, являясь гражданами наших стран, не живём в безвоздушном пространстве. Союзы с другими демократическими силами – это часть нашей стратегии. Что касается ФРГ, то здесь еврейское сообщество в целом и ЦСЕГ в частности являются частью коалиции, выступающей за взаимное признание и общественное многообразие.

Показательно, что в 2000 году тогдашний президент ЦСЕГ, ныне покойный Пауль Шпигель, был одним из учредителей инициативы «За открытую миру Германию». Ещё предшественник Шпигеля Игнац Бубис был убеждённым сторонником диалога с нееврейским окружением в целом и с другими меньшинствами в частности, причём задолго до того как он возглавил ЦСЕГ в 1992 году. Это не помешало ему давать решительный отпор антисemitам. Самым известным, хотя и далеко не единственным примером был возглавленный Бубисом протест, благодаря которому в 1985 году удалось помешать проведению антисemitского спектакля «Мусор, город и смерть». Как диалог с широкой общественностью, так и конфронтация с врагами были частью по тем временам, возможно, революционного, а в наши дни уже укоренившегося еврейского самосознания в Германии.

В этом духе нужно действовать и дальше. Важно, что ЦСЕГ на общегерманском уровне участвует в дис-

куссии об интеграции, что еврейские общины представлены в городских комиссиях по делам пожилых людей, что еврейские волонтеры в рамках Дня мишвы помогают пожилым христианам или беженцам-мусульманам. Такая интеграция нашего сообщества в окружающее нас общество является важным вкладом в преодоление предрассудков. Это не может не раздражать антисемитов, и это хорошо.

Огромное значение имеет и диалог с другими религиозными сообществами. Вряд ли можно усомниться в том, что христианско-еврейский диалог способствовал растущему признанию иудаизма в качестве равного партнёра со стороны церкви. Что касается контактов с исламом, то еврейская сторона, и в большей степени ЦСЕГ, сознательно и активно стремится к ним, хотя эти контакты как в Германии, так и во всей Европе ещё нуждаются в развитии.

Как уже говорилось, в данном вопросе не стоит строить иллюзий. Борьба со стереотипами, старыми предрассудками, открытой пропагандой ненависти и подлыми искажениями фактов, борьба с громко выкрикиваемыми лозунгами и распространяемой шепотом клеветой не завершится в обозримом будущем. Однако положение не безнадежно. Свободное, демократическое общество, в котором мы сегодня живём, даёт нам многочисленные возможности бороться с расизмом и экстремизмом, вне зависимости от того, направлены ли они против евреев или других групп населения. Мы должны по мере сил использовать эти возможности. zu

AUS DEN GEMEINDEN



Preisträger Karl Freller, Dr. h.c. Charlotte Knobloch, Dr. Josef Schuster und Dr. Dieter Graumann (v.l.n.r.) | Foto: C. Rudnik.

BAYERN

Der Direktor der Stiftung Bayerische Gedenkstätten, Karl Freller, ist vom Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern mit dem Rabbiner-Spiro-Preis geehrt worden. Bei der feierlichen Preisverleihung am 10. Februar in München würdigte der Präsident des Landesverbandes und Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Josef Schuster, Frellers Engagement. Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Dieter Graumann, verwies in seinem Grußwort auf das aktuelle jüdische Leben in Deutschland. Die Laudatio auf Karl Freller hielt der frühere Preisträger und ehemalige evangelische Landesbischof von Bayern, Johannes Friedrich. An der Preisverleihung nahm auch die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Dr. h.c. Charlotte Knobloch, teil. Mit dem Preis wird an Rabbiner David Spiro sel.A. erinnert, der nach der Schoa in Fürth die jüdische Gemeinde wieder aufbaute.

KÖLN

Der langjährige Geschäftsführer der Synagogengemeinde Köln Ben Zion Wieber ist von seiner Position zurückgetreten. Wieber, 66, erklärte seine Entscheidung mit dem Wunsch, die Aufgabe nach 25-jähriger Tätigkeit an einen Nachfolger abzugeben. Zum neuen Geschäftsführer der Gemeinde wurde Alexander Sperling, ehemaliger Geschäftsführer der Jüdischen Gemeinde in Dortmund, bestellt.

НОВОСТИ ОБЩИН

БАВАРИЯ

Земельный союз еврейских общин Баварии наградил директора фонда «Мемориалы Баварии» Карла Фреллера премией имени раввина Шпиро. На праздничной церемонии, состоявшейся 10 февраля в Мюнхене, президент Земельного союза и вице-президент Центрального совета евреев в Германии д-р Йозеф Шустер высоко отметил работу Фреллера. В своём выступлении президент Центрального совета евреев в Германии д-р Дитер Грауман рассказал о еврейской жизни в сегодняшней Германии. С торжественной речью в адрес Карла Фреллера выступил бывший евангелический земельный епископ Баварии Йоханнес Фридрих, который ранее также был удостоен премии имени раввина Шпиро. В торжественной церемонии приняла участие и президент Еврейской общины Мюнхена и Верхней Баварии Шарлотта Кноблох. Премия была учреждена в память о Давиде Шпиро, который возродил еврейскую общину в Фюрте после Шоа.

КЁЛН

Многолетний управляющий делами Синагогальной общины Кёльна Бенцион Вибер ушёл в отставку. 66-летний Вибер объяснил своё решение тем, что после 25 лет пребывания на этом посту хочет передать его своему преемнику. Новым управляющим делами кельнской общины назначен бывший управляющий делами Еврейской общины Дортмунда Александр Шперлинг.

Neue Bücher braucht das Kind

Die Bildungsabteilung des Zentralrats befasste sich mit jüdischer Kinder- und Jugendliteratur

Von Heinz-Peter Katlewski

Kaum etwas erfreut die jüdische Gemeinschaft in Deutschland so sehr wie die eindrucksvolle Expansion des jüdischen Erziehungswesens. Vor allem in den größeren Städten gibt es jüdische Kindergärten oder auch Grundschulen, Sekundarschulen und Gymnasien. Gemeinden bieten Religionsunterricht und Sonntagsschulen an. Auch Seminare und Ferienlager vermitteln der jungen Generation jüdisches Wissen und stärken ihr jüdisches Bewusstsein.

Was in dem positiven Bild jedoch weitgehend fehlt, sind moderne, unterhaltende und spannende Kinderbücher, die in unsere Zeit passen und in denen jüdisches Leben einen selbstverständlichen Platz einnimmt. Für die Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland war das ein triftiger Grund, im vergangenen Monat eine Tagung über jüdische Kinder- und Jugendliteratur zu veranstalten. Unter dem Motto „Lesen macht glücklich“ befassten sich Referenten und Teilnehmer – Studierende, Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher – in Berlin mit dem wichtigen Thema.

Es gilt, so der Zeitgenosse der Tagung, moderne, zeitgemäße Literatur zu entwickeln. Ein Anknüpfen an die Vergangenheit genügt nicht. Zwar habe es im Jahr 1927 in Deutschland 40 jüdische und hebräische Verlage gegeben, berichtete Hadassah Stichnothe, Promotionsstudentin an der Universität Tübingen. Entsprechend

sei die Breite an jüdischer Literatur gewesen, Kinderbücher inklusive. Das Angebot habe religionspädagogische Schriften, Werke für den jüdischen Religionsunterricht, zionistisch motivierte Sachbücher, realistische und futuristische Erzählungen und Kunstmärchen ebenso umfasst wie Geschichten aus Tora und Talmud. Dem stehen heute nur wenige Bücher gegenüber. „Hinter uns liegt ein tiefer Abgrund“, stellte Alexa Brum, Leiterin der Frankfurter Lichtigfeld-Schule, deshalb fest. Man könne nicht wieder dort anfangen, wo man in der Nazi-Zeit aufgehört habe: „Was damals als authentisch wahrgenommen wurde, ist es heute nicht mehr.“

Dabei ist die Nachfrage rege. In den Tagungspausen versammelten sich die Teilnehmer am Büchertisch, blätterten, bestellten und kauften. Derzeit versuchen drei kleine jüdische Verlage aus Deutschland, sich mit Kinderliteratur auf dem Buchmarkt zu behaupten. Sie veröffentlichen Kinderbücher, großenteils Übersetzungen, sowie einige Lehrwerke zum jüdischen Unterricht.

Die Filmemacherin und Journalistin Myriam Halberstam wagte es, dafür einen jüdischen Kinder- und Jugendbuchverlag, den Ariella-Verlag, zu gründen. Wie groß der Bedarf an Literatur für die Kleinen ist, hat sie an ihren beiden Töchtern erlebt. Da erfand sie mit „Ein Pferd zu Chanukka“ sogar eine eigene Geschichte. Es ist ein Traumerleb-



Mal sehen, was drinsteht: Seminar-Teilnehmerinnen; Büchertisch | Fotos: H.-P. Katlewski

nis: Zwar gibt es zu Chanukka kleine Geschenke, aber die kleine Hannah wünscht sich etwas Großes: ein Pferd. Und tatsächlich, sie scheint es auch zu bekommen. Nur so pflegeleicht, wie sie geglaubt hat, ist das neue Familienmitglied nicht. Es richtet ein ziemliches Chaos an, das so lange währt, bis das Mädchen aus dem Schlaf erwacht.

Die Literaturwissenschaftlerin und Privatdozentin Eva Lezzi wiederum wollte ihrem Sohn etwas bieten, und so entstanden ihre mit der Berliner Künstlerin Anna Adam verfassten Bilderbücher: „Beni, Oma und ihr Geheimnis“ und „Chaos zu Pessach“. Während sich das erste damit beschäftigt, dem achtjährigen Jungen behutsam zu vermitteln, wie die Oma in seinem Alter die Schoa überlebt hat, widmet sich das andere auf amüsante Weise der Realität einer gemischtreligiösen Familie und sucht dabei zugleich, ein jüdisches Fest zu erklären.

Die Leiterin der Masorti-Kitas in Berlin, Dr. Rachel Herweg, entdeckte auf dem Büchertisch das Büchlein der ungarischen Sozialpädagogin Linda Verő-Bán „Was bedeutet es jüdisch zu sein?“. In dem Band werden verschie-

dene Aspekte der jüdischen Identität beschrieben – jüdische Wurzeln haben, in die Synagoge gehen, am Freitagabend Kerzen anzünden und Bücher über jüdische Themen lesen.

Dr. Noga Hartmann, die Leiterin der Heinz-Galinski-Grundschule in Berlin, betont an ihrer Schule eher die traditionelle Lehre. Bei der Auseinandersetzung mit der Schoa ist sie vorsichtig. In den Familien sei das natürlich nach wie vor ein Thema, insofern dürfe und wolle die Schule das nicht ausblenden. Eine Traumatisierung der Kinder möchte sie aber vermeiden. „Wir brauchen“, sagt sie, „authentische Bücher, die die jüdischen Kinder nicht stigmatisieren – weder als Opfer noch als Superhelden, auch nicht grundsätzlich superintelligent oder ‚Einstein‘. Wir wollen ihnen eine normale glückliche Kindheit geben und natürlich Identität stiften.“

Die Kölner Professorin für Kinder- und Jugendliteratur, Gabriele von Glasenapp, hält gerade die Kindergarten- und Grundschulzeit für besonders wichtig zur Vermittlung eines jüdischen Selbstbewusstseins. Bücher, die in dieser Lebensphase gelesen würden,

beschäftigten die Fantasie sehr intensiv und würden in der Regel auch im späteren Leben viel stärker in Erinnerung bleiben als solche, die erst nach der Pubertät in die Hand genommen werden. Um die fast völlig fehlende Literatur für Kinder ab zehn Jahren auszugleichen, empfiehlt sie deshalb, erst einmal jüdische Märchen, die in der Zwischenkriegszeit auf der Grundlage von Midraschim und talmudischen Erzählstoffen geschrieben wurden, zeitgemäß zu bearbeiten.

Die jüdische Gemeinschaft in Deutschland allein wird allerdings kaum in der Lage sein, einen Kinderbuchverlag am Leben zu erhalten. Um darüber hinaus Leser zu gewinnen, müssen die Geschichten Grenzen überschreiten. Eva Lezzi glaubt, dass der künftige jüdische Bestseller ein Fantasy-Buch, eine Abenteuergeschichte oder ein Krimi sein werde. Jüdisches könne in solchen Texten durchaus vermittelt werden, zum Beispiel über eine jüdische Person, die Teil der Handlung sei. Bücher dieser Art nähmen im Spektrum jüdischer Kinderliteratur neben rein didaktischen Werken ihren eigenständigen Platz ein.

Детям нужны новые книги

Отдел образования ЦСЕГ провёл конференцию, посвящённую еврейской литературе для детей и подростков

Хайнц-Петер Катлевски

Едва ли что-то радует еврейское сообщество в Германии больше, чем впечатляющий рост числа еврейских образовательных учреждений. В первую очередь в крупных городах имеются еврейские детские сады, начальные и средние школы, а также гимназии. Общины предлагают уроки религии и воскресные школы. Кроме того, проводятся семинары и летние лагеря, которые также дают подрастающему поколению еврейские знания и укрепляют его еврейское самосознание.

Чего не хватает в этой позитивной картине, так это современных, интересных и увлекательных детских книг по еврейской тематике, отвечающих запросам нашего времени. Чтобы обсудить эту проблему, отдел образования Центрального совета евреев в Германии провёл в прошлом месяце конференцию, посвящённую еврейской детской и юношеской литературе. В ходе этой конференции, прошедшей в Берлине под девизом «Чтение делает счастливым», докладчики и участники, в числе которых были студенты, учителя и воспитатели, обсудили эту важную тему.

Все участники конференции сошлись во мнении, что необходимо создавать современную, соответствующую требованиям времени литературу. Недостаточно использовать то, что было создано в прошлом. Как рассказала аспирантка Тюбингского университета Хадасса Штихноте, в 1927 году в Германии было 40 еврейских и ивритских издательств. Соот-

ветственно спектр еврейской литературы, включая детскую, был весьма широк. Он включал в себя книги по религиозной педагогике, пособия для занятий по еврейской религии, специальную литературу с сионистской тематикой, реалистические и футуристические произведения, авторские сказки, а также истории из Торы и Талмуда. В отличие от того времени, сегодня издаётся очень мало еврейских книг. «За нашей спиной пролегла глубокая пропасть», – сказала директор школы имени Лихтигфельда во Франкфурте-на-Майне Алекса Брум. Она подчеркнула, что мы не можем снова начать там, где остановились во времена нацизма. «То, что тогда воспринималось как нечто органичное, сегодня таковым уже не является», – заявила она.

При этом спрос на соответствующую литературу очень велик. В перерывах конференции участники собирались у стола с книгами, перелистывали их, покупали и делали заказы. В настоящее время на книжном рынке Германии пытаются утвердиться три маленьких еврейских издательства, специализирующихся на детской литературе. Они публикуют детские книги, в основном переводные, а также учебники для занятий по еврейской тематике.

Кинорежиссёр, сценарист и журналист Мириам Хальберштам рискнула основать еврейское издательство детской и юношеской литературы «Ариэлла». Воспитывая двух дочерей, она на собственном опыте убедилась в

том, насколько велика потребность в книгах для детей. Она даже придумала историю «Лошадь на Хануку». Действие этой истории происходит во сне. Хотя маленькая Ханна и получила на Хануку небольшие подарки, однако она мечтает о чём-то большем: ей хотелось бы получить в подарок лошадь. И действительно, её мечта вроде бы сбывается. Однако новый член семьи создаёт намного больше проблем, чем она себе представляла. Лошадь устраивает изрядный хаос, который продолжается до тех пор, пока девочка не просыпается.

Литературовед и приват-доцент Ева Леzzi хотела написать интересную историю для своего сына. Так в результате сотрудничества с берлинской художницей Анной Адам появились книги с картинками «Бени, бабушка и её секрет» и «Хаос на Пе-

В 1927 году в Германии было 40 еврейских и ивритских издательств. Соответственно спектр еврейской литературы был весьма широк.

сах». Первая книга представляет собой осторожную попытку рассказать восьмилетнему мальчику о том, как его бабушка, когда она была в его возрасте, пережила Шоа. Вторая книга в забавной форме рассказывает о повседневной жизни смешанной христианско-еврейской семьи и попутно объясняют значимые аспекты еврейских праздников.

Д-р Рахель Хервег, директор детского сада движения «Масорити» в Берлине, обнаружила на столе с книгами маленькую книжку венгерского социального педагога Линды Верё-Бан «Что значит быть евреем?», в которой объясняются разные аспекты еврейской идентичности: наличие еврейских корней, посещение синагоги, зажигание свечей в пятницу вечером и чтение книг на еврейские темы.

Директор начальной школы имени Хайнца Галински в Берлине д-р Ного Хартман подчеркнула, что её школа придерживается скорее традиционного подхода. Она считает, что к теме Шоа надо подходить осторожно. Д-р Хартман сказала, что в семьях учеников эта тема по-прежнему играет важную роль и поэтому школа не может и не хочет обходить её стороной. Но в то же время она стремится не травмировать детей. «Нам нужны аутентичные книги. Мы не хотим навязывать еврейским детям какую-либо роль. Мы не хотим, чтобы они считали себя жертвами или супергероями, чувствовали себя в принципе умнее других или эйнштейнами. Мы хотим дать им нормальное, счастливое детство и, ко-

нечно, укреплять их самоидентификацию», – сказала Хартман.

Габриэла фон Глазеннап, профессор детской и юношеской литературы из Кёльна, считает годы, проведённые в детском саду или начальной школе, особенно важными для прививания детям еврейского самосознания. Она говорит, что книги, прочитанные в этот период, дают богатую пищу воображению ребёнка и, как правило, запоминаются намного лучше, чем книги, прочитанные после переходного возраста. Поэтому, для того чтобы компенсировать практически полное отсутствие литературы для детей старше десяти лет, она рекомендует для начала адаптировать к современности еврейские сказки, написанные в межвоенный период на основе мидрашей и талмудических рассказов.

Однако еврейское сообщество в Германии вряд ли сможет в одиночку обеспечить существование издательства детской литературы. Чтобы заинтересовать более широкий круг читателей, произведения должны быть интересными не только для евреев. Ева Леzzi считает, что будущий еврейский бестселлер будет представлять собой книгу в жанре фантазии, приключенческую или детективную историю. При этом еврейские темы вполне могут найти отражение в таких текстах, например, путём включения в сюжет персонажей-евреев. По её мнению, книги такого рода заняли бы наряду с чисто дидактическими произведениями самостоятельное место в спектре еврейской детской литературы.

Ein Stück Geschichte – ein Teil der Gegenwart

Die Jüdische Gemeinde Osnabrück beherbergt eine seltene Torarolle aus der Zeit vor dem Holocaust



Historisches Objekt: die Torarolle aus Sögel | Foto: M. Grünberg

Es gibt mit Sicherheit nicht viele Juden in Deutschland, die eine Torarolle, aus der schon der eigene Vater vor der Schoa gelesen hat, in die Hand nehmen können. Michael Grünberg, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Osnabrück und Vorstandsvorsitzender des Bundes Traditioneller Juden ist einer von ihnen: In der Osnabrücker Synagoge wird ein Sefer Tora aus der ehemaligen jüdischen Gemeinde Sögel im Emsland, rund 80 Kilometer nordwestlich von Osnabrück, aufbewahrt. Die Geschichte der Rolle ist zugleich eine Geschichte von Menschen: von Juden die dem Mord-Wahn der Nazis zum Opfer gefallen sind, die

Geschichte von Michael Grünbergs Vater, Luis Grünberg, der die Torarolle nach Kriegsende in seine Obhut nahm, und die Geschichte eines christlichen Nachbarn, der die heilige Schriftrolle gerettet hatte.

Nun aber der Reihe nach.

„Anfang der Dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts“, erklärt Grünberg, „lebten in Sögel rund dreitausend Menschen. Knapp einhundert von ihnen waren Juden.“ Zu ihnen gehörte auch die Familie Grünberg. Michaels Urgroßvater hatte 1865 den Antrag auf die Aufnahme in die jüdische Gemeinde gestellt.

„Es war eine typische Gemeinde von Landjuden“, sagt Grünberg. „Viele wa-

ren Viehhändler, es gab auch Metzger, Kolonialwarenhändler und andere. Sie waren durchaus fromm. Praktisch alle aßen kosher. Jüdische Feste wurden immer gefeiert. Dennoch waren die Juden gut integriert. Im Jahr 1923 wurde mein Großonkel sogar Schützenkönig des Ortes.“

Nach der Machtergreifung durch die Nazis war es mit der Integration vorbei. Wie andere jüdische Gotteshäuser wurde auch die Sögeler Synagoge am 9. November 1938 von einer Nazi-Horde in Brand gesetzt. Noch in der Nacht entdeckte ein christlicher Nachbar, Bernhard Knipper, in den glühenden Ruinen die Torarolle. Knipper, mit der Familie Grünberg gut befreundet, wusste um die Bedeutung der Schriftrolle. Er nahm sie mit nach Hause und versteckte sie im Hohlraum einer Stufe des Treppenhauses, das von der Wohnstube zum Wirtschaftsgebäude seines Hauses führte. Damit brachte er sich selbst in höchste Gefahr. Die SS, die etwas ahnte, durchsuchte Knippers Haus mehrmals, ohne allerdings das scheinbar so einfache Versteck zu finden.

Als 1941 die Vertreibung von Juden aus dem Emsland und die Deportationen – vor allem ins Ghetto Riga, nach Polen und nach Weißrussland – einsetzten, vereinbarten die Mitglieder der Familie Grünberg, sich nach Kriegsende wieder in Sögel zu treffen. Luis Grünberg, Michaels Vater, hielt sich an die Abmachung, musste aber feststellen, dass er der einzige Überlebende der Familie war. Ihm händigte Knipper die Torarolle aus. Luis Grünberg bewahrte die Rolle lange Jahre auf dem Dachboden seines Hauses in Sögel, wo er nach dem Krieg geblieben war und eine Familie gegründet hatte. „Erst als ich etwa zwanzig Jahre alt war“, erinnert sich sein Sohn Michael Grünberg, „entdeckte ich die Torarolle.“

Die unverzüglich veranlasste Überprüfung durch einen Tora-Schreiber in London ergab, dass die Rolle zu stark beschädigt war, um im Einklang mit halachischen Bestimmungen restauriert werden zu können. Daraufhin beschloss die Familie, den Sefer Tora in der Osnabrücker Synagoge unterzubringen. Sögel gehört zum Einzugsgebiet der Jüdischen Gemeinde Osnabrück. Wie in fast allen kleinen Ortschaften in Deutschland war nach der

Schoa auch in Sögen keine jüdische Gemeinde wiederbegründet worden.

Im Gottesdienst darf der Sefer Tora nicht verwendet werden, doch spielt er noch immer eine Rolle im Leben der Gemeinde und wird zu Simchat Tora hervorgeholt. Auch nichtjüdischen Synagogenbesuchern wird er gezeigt: Trotz der Beschädigung eines Teils der Buchstaben lässt sich mit seiner Hilfe unverändert gut erklären wie eine Torarolle aussieht.

Das Wichtigste aber ist die emotionale Bindung der Gemeindeglieder an die geschichtsträchtige Schriftrolle. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass die meisten von ihnen aus der Ex-UdSSR stammen. „Unsere Mitglieder aus der ehemaligen Sowjetunion haben doch auch in ihrem Geburtsland den Holocaust, schwerste Verfolgung und den Verlust ihrer Liebsten erlebt“, betont Grünberg, der die Geschichte der Torarolle auch im

Die SS durchsuchte das Haus des Nachbarn, ohne allerdings das scheinbar so einfache Versteck zu finden.

gemeindeeigenen Jugendzentrum erzählt hat.

Der Osnabrücker Gemeindevorsitzende unterhält nach wie vor engen Kontakt zu Sögel, wo er als Unternehmer tätig ist und auch noch einen Wohnsitz hat. Auf Grünbergs Einladung besuchte der Rat von Sögel im letzten November die Osnabrücker Synagoge und konnte die alte Torarolle aus seinem Heimatort besichtigen. Künftig möchte die jüdische Gemeinde die Schriftrolle prominent ausstellen, etwa in einer besonderen Vitrine in der Synagoge. Wann es soweit ist, lässt sich gegenwärtig nicht genau abschätzen, doch ist Grünberg optimistisch: „Wir arbeiten daran.“ ZU

AUS DEN GEMEINDEN



Dr. Heinz Kahn sel. A. | Foto: epd

KOBLENZ

Der langjährige Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde in Koblenz, Dr. Heinz Kahn, ist am 9. Februar im Alter von 91 Jahren verstorben. Dr. Kahn war ein Überlebender der Konzentrationslager Auschwitz und Buchenwald. In der Schoa verlor er seine unmittelbare Familie ebenso wie zahlreiche andere Verwandte. Dennoch blieb er nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland, wo er seinen verfolgungsbedingt abgebrochenen Bildungsweg wiederaufnahm und Tierarzt wurde. 1987 übernahm Heinz Kahn den Vorsitz der Jüdischen Gemeinde Koblenz und engagierte sich auch in anderen Ehrenämtern. In Anerkennung seines Engagements wurde er unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

FREIBURG/OSNABRÜCK

Der bisherige Rabbiner der Israelitischen Gemeinde Freiburg, Avraham Radbil, wechselt zur jüdischen Gemeinde Osnabrück. Die Beendigung von Radbils Tätigkeit, so erklärten die Freiburger Gemeindevorsitzende Irina Katz und Rabbiner Radbil, sei einvernehmlich vereinbart worden. Die Gemeinde in Freiburg wird bis auf Weiteres vom Landesrabbiner der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden, Moshe Florenmann, betreut.

НОВОСТИ ОБЩИН

КОБЛЕНЦ

9 февраля на 92 году жизни скончался многолетний председатель Еврейской общины Кобленца д-р Хайнц Кан. Д-р Кан был узником концлагерей Аушвиц и Бухенвальд. Во время Шоа он потерял всю свою семью и многих других родственников. Несмотря на это, после Второй мировой войны он остался в Германии, где продолжил прерванное в результате преследований образование и стал ветеринаром. В 1987 году Хайнц Кан стал председателем Еврейской общины Кобленца. Кроме того, он занимал и другие общественные посты. В знак признания его деятельности он был награжден в том числе орденом ФРГ «За заслуги».



Rabbiner Avraham Radbil | Foto: dpa

ФРАЙБУРГ/ОСНАБРЮК

Раввин Еврейской общины Фрайбурга Авраам Радбил переходит на работу в Еврейскую общину Оsnabrück. Согласно заявлению председателя фрайбургской общины Ирины Кац и раввина Радбила, его уход из общины Фрайбурга произошел по обоюдному согласию сторон. Пока религиозное обслуживание фрайбургской общины будет осуществлять раввин Земельного союза еврейских общин Бадена Моше Фломенман.

Прошлое и настоящее

В Еврейской общине Оснабрюка хранится созданный до Холокоста редкий свиток Торы

В Германии наверняка найдётся не так много евреев, имеющих возможность подержать в руках свиток Торы, который читал их отец до Шоа. Один из таких людей – это председатель Еврейской общины Оснабрюка и председатель правления Союза традиционных евреев Михаэль Грюнберг. Дело в том, что в оснабрюкской синагоге хранится свиток Торы, принадлежавший бывшей еврейской общине городка Зёгеле в районе Эмсланд, расположенном примерно в 80 километрах к северо-западу от Оснабрюка. История этого свитка тесно переплетена с историей евреев, павших жертвой нацистского террора, с историей отца Михаэля Грюнберга Луиса Грюнберга, к которому этот свиток попал после войны, и с историей соседа-христианина, который спас этот священный свиток.

А теперь обо всем по порядку. «В начале 30-х годов XX века, – рассказывает Грюнберг, – в Зёгеле проживало около 3000 человек. Почти сто из них были евреи». В их число входила и семья Грюнберг. Прадед Михаэля Грюнберга подал заявление на приём в еврейскую общину в 1865 году.

«Эта была типичная сельская еврейская община», – говорит Грюнберг. – Многие торговали скотом, были также мясники, бакалейщики и так далее. Они были весьма набожными, практически все питались кошерно, всегда отмечались еврейские

праздники. Тем не менее евреи Зёгеля были хорошо интегрированы. В 1923 году брат моего деда даже стал лучшим стрелком города».

С приходом к власти нацистов интеграция пришёл конец. 9 ноября 1938 года синагога Зёгеля, как и другие синагоги, была подожжена нацистскими варварами. Следующей ночью сосед-христианин Бернхард Кнipper обнаружил в тлеющих руинах свиток Торы. Кнipper, который дружил с Грюнбергами, знал, какое значение имеет этот свиток. Он взял его и спрятал в полый ступени лестницы, которая вела из жилых помещений в хозяйственную часть его дома. Тем самым он подвергал себя большой опасности. Эсэсовцы, которые что-то подозревали, много раз обыскивали дом Кнippers, но так и

Как и почти во всех маленьких городах Германии, еврейская община в Зёгеле не возродилась после Шоа.

не смогли найти такой, казалось бы, незамысловатый тайник.

Когда в 1941 году евреев начали изгонять из района Эмсланд и депортировать, главным образом в Рижское гетто, Польшу и Белоруссию, члены семьи Грюнберг договорились встретиться после войны в Зёгеле. Луис Грюнберг, отец Михаэля, выполнил это обещание, однако вернувшись, он узнал, что кроме него никто из семьи не выжил. Кнipper отдал ему свиток Торы, который Луис Грюнберг затем долгие годы хранил на чердаке своего дома в Зёгеле, где он после войны остался и создал семью. «Я обнаружил этот свиток Торы, только когда мне было около 20 лет», – вспоминает его сын Михаэль Грюнберг.

Когда свиток послали для проверки переписчику Торы в Лондон, то выяснилось, что он слишком сильно повреждён и не может быть отреставрирован в соответствии с галахическими правилами. Тогда семья Грюнберг решила поместить его в оснабрюкскую синагогу. Зёгеле входит в зону ответственности Еврейской общины Оснабрюка. Как и почти во всех маленьких городах Германии, еврейская община в Зёгеле не возродилась после Шоа.

Хотя свиток Торы из Зёгеля и не может использоваться во время богослужений, однако он по-прежнему играет определённую роль в жизни общины. Например, его достают во

время праздника Симхат-Тора. Его также показывают нееврейским гостям синагоги, поскольку, несмотря на то что часть букв повреждена, с его помощью всё ещё можно хорошо продемонстрировать, как выглядит свиток Торы.

Однако самое важное – это эмоциональная привязанность членов общины к этому историческому свитку. И тот факт, что большинство из них приехало из бывшего СССР, ничего не меняет. «Члены нашей общины из бывшего Советского Союза тоже пережили на родине Холокост, жестокие преследования и гибель своих близких», – подчёркивает Грюнберг. Об истории свитка Торы он рассказал и в молодёжном центре общины.

Председатель оснабрюкской общины по-прежнему поддерживает тесные контакты с Зёгелем, где он занимается предпринимательской деятельностью и где у него есть дом. По приглашению Грюнберга в ноябре прошлого года члены муниципального совета Зёгеля посетили синагогу Оснабрюка, где смогли увидеть старый свиток Торы из своего родного города. Еврейская община хотела бы выставить этот свиток на видном месте, например, в отдельной витрине в синагоге. В настоящее время трудно сказать, когда это произойдёт, однако Грюнберг настроен оптимистически: «Мы над этим работаем». ZU

Geschenk mit Symbolkraft

Leonard Wien aus Miami spendet jüdischen Gemeinden in Deutschland restaurierte Torarollen

Steve Karro braucht eine ruhige Hand: Der Rabbiner aus Miami ist Toraschreiber, ein Beruf, für den Geduld und noch mehr Konzentration nötig ist. Denn jeder der 304.805 Buchstaben, die eine Tora enthält, muss per Hand auf Pergament geschrieben werden. Wird nur ein Fehler gemacht, ist die Torarolle unbrauchbar. Auch die Restaurierung von Torarollen gehört zu den Aufgaben eines Sofer, wie der Beruf auf Hebräisch heißt. Und mit einem solchen Auftrag war Karro in den vergangenen Monaten beschäftigt: Er restaurierte vier der Schriftrollen, die der Fürther Bezirksrabbiner Siegfried Behrens 1939 vor den Nazis versteckt hatte.

Behrens vergrub wahrscheinlich 20 Torarollen. Der Rabbiner wurde von den Nazis 1942 nach Polen deportiert und kehrte nicht zurück; seine Spur verliert sich im sogenannten Transithetto Izbica bei Lublin. Die von ihm versteckten Rollen aber überstanden die NS-Zeit und konnten nach Kriegsende tatsächlich wiedergefunden werden. Allerdings hinterließ ihr Versteck Spuren: Frost und Feuchtigkeit griffen die Rollen an. Für eine Restaurierung fehlten die Mittel. So lagerten die Rollen in den Schränken der Jüdischen Gemeinde Fürth. Nur eine von ihnen konnte verwendet werden, allerdings sehr schonend. Das Auseinanderrollen des fragilen Pergaments war nur äußerst behutsam möglich. Daher kam

das historische Objekt lediglich dann zum Einsatz, wenn zwei Rollen benötigt wurden. Sonst wurde eine neue, 2006 erworbene Torarolle genutzt.

In dieser Situation dachte der Fürther Rabbiner David Geballe schon darüber nach, einen Spendenaufruf für eine neue Torarolle zu starten. Dann aber hielt ihn ein Anruf aus den USA davon ab. Am Apparat: Steve Karro, der versprach, die Restauration von zwei der Fürther Torarollen zu übernehmen. Im Dezember 2013 war es so weit: Singend und tanzend feierten Gemeindeglieder die Wiedereinbringung der Torarollen in die Synagoge in der Hallemannstraße.

Karro war von Leonard Wien beauftragt worden, einem in Miami lebenden jüdischen Geschäftsmann, der nicht nur der Fürther Gemeinde, sondern auch den Gemeinden in Dresden, Berlin, Leipzig, Hamburg und Göttingen restaurierte Torarollen geschenkt hat. Eine großzügige Gabe: Die Restauration jeder einzelnen Torarolle verschlingt vier bis sechs Wochen Zeit und verursacht entsprechende Kosten. Geld, das Wien zum Großteil aus seinem Privatvermögen gestiftet hat. Hinzu kamen Spenden von Gemeindegliedern aus Miami.

Für Wien ist das „ToraProject“, wie er es selbst nennt, eine Herzensangelegenheit: 2007 kam er durch das gemeinsame Austauschprogramm des



Freude in Fürth: die Einbringung der restaurierten Torarollen. Im Bild: Erstes Bild: Kantor Dr. Jehoschua Bieler, Vorsitzender des jüdischen Studentenverbandes Franken Ilia Choukhlov, Rabbiner David Geballe, Leonard Wien, Rabbiner Steve Karro | Foto: L. Wien

American Jewish Committees (AJC) und der Konrad-Adenauer-Stiftung für einen Besuch nach Deutschland. Wien selbst war zu jener Zeit Vorsitzender des AJC Miami. In Gedenken an seine eigene Familie, die während des Holocaust fast vollständig ermordet wurde, beschloss er, die durch Zuwanderung stark gewachsenen jüdischen Gemeinden in der Bundesrepublik und die Zuwanderer selbst zu unterstützen. „Indem ich ihnen eine restaurierte Torarolle aus der Vorkriegszeit schenkte, wollte ich ihnen helfen, in Deutschland in Freiheit zu leben“, sagt Wien. „Das war eine persönliche Herausforderung für mich“, betont er.

Der Zentralrat der Juden in Deutschland, so Wien, habe sein Engagement und seine Hilfe gewürdigt. Deidre Berger, Direktorin des AJC Berlin Raumer Institutes for German Jewish Relations, sieht die Motivation Wiens vor allem in

dessen Familiengeschichte: „Er möchte etwas für das Wiedererwachen des jüdischen Lebens in Deutschland tun.“ Berger sieht in der Schenkung der Torarollen auch ein wichtiges Zeichen für die nichtjüdische Welt: Die Übergabe mache sichtbar, wie sich das jüdische Leben hierzulande entwickle. „Von den Gottesdiensten in den Synagogen bekommen Nichtjuden meistens nichts mit“, so Berger. Zudem sei das Projekt ein Symbol für die engen Verbindungen zwischen den hiesigen Gemeinden und denen in den USA – und sogar darüber hinaus: „Es wird deutlich, dass die deutsche jüdische Gemeinschaft Teil von etwas Großem ist.“

Generell sei für das AJC die Zusammenarbeit mit jüdischen Organisatio-

nen in Deutschland sehr wichtig, sagt Deidre Berger. Die Kooperation habe bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg damit begonnen, was damals keine Selbstverständlichkeit gewesen sei. „Diese Zusammenarbeit hat für uns eine lange Geschichte, deswegen unterstützen wir solche Initiativen auch gerne.“

Raum für Unterstützung bleibt weiterhin: Denn bei jedem Besuch in Deutschland erfährt Wien von neuen Torarollen, die restauriert werden müssten, knüpft weitere Kontakte zu Gemeinden, die sich über ein derartiges Geschenk freuen würden. Daher denkt Wien nicht daran, sein „Tora-Project“ zu beenden: „Unsere Arbeit geht weiter.“ Alice Lanzke

Подарок с символическим значением

Леонард Вин из Майами жертвует еврейским общинам в Германии отреставрированные свитки Торы

Уравнина из Майами Стива Карро должна быть твердая рука, ведь он переписчик Торы, а для этой работы требуется терпение и, в ещё большей степени, сосредоточенность. Каждая из содержащихся в Торе 304805 букв должна быть от руки написана на пергаменте. Стоит сделать лишь одну ошибку и свиток Торы приходит в негодность. В задаче софера (так эта профессия называется на древнееврейском языке) входит также реставрация свитков, и именно этим Карро занимался все прошлые месяцы. Он реставрировал четыре свитка Торы, которые окружной раввин Фюрта Зигфрид Беренс в 1939 году спрятав от нацистов.

Вероятно, Беренс закопал 20 свитков Торы. В 1942 году нацисты депортировали его в Польшу, откуда он не вернулся. Его след теряется в так называемом транзитном гетто Избица под Люблином. Однако спрятанные им свитки не погибли в годы нацизма и были найдены после окончания войны. К сожалению, пребывание под землёй не прошло бесследно: свитки пострадали от мороза и влаги. Поскольку на реставрацию денег не было, то свитки хранились в шкафах в еврейской общине Фюрта. Пользоваться можно было только одним из них, и то очень бережно. Развращивая хрупкий пергамент, нужно было соблюдать крайнюю осторожность. Поэтому этим историческим объектом пользовались только тогда, когда требовалось два свитка. В остальное время использовался только новый, приобретенный в 2006 году свиток Торы.

В этой ситуации раввин Фюрта Давид Гебалле уже подумывал о том, чтобы объявить сбор пожертвований на покупку нового свитка Торы.

Всё изменил телефонный звонок из США. На другом конце провода был Стив Карро, который пообещал отреставрировать два из хранящихся в Фюрте свитков Торы. В декабре работа была завершена, и члены общины с песнями и танцами внесли свитки Торы в синагогу на улице Халлеманнштрассе.

Карро получил заказ на реставрацию от живущего в Майами еврейского бизнесмена Леонарда Вина, который подарил отреставрированные свитки Торы не только фюртской общине, но и общинам Дрездена, Берлина, Лейпцига, Гамбурга и Гёттингена. Это был щедрый дар, ведь на реставрацию каждого свитка Торы уходит от четырёх до шести недель, что, естественно, отражается на цене. Вин выделил необходимые суммы в основном из своих личных средств. Часть пожертвований поступила от членов еврейской общины Майами.

Для Вина «Проект Тора», как он сам его называет, – это душевная потребность. В 2007 году он приехал в Германию в рамках совместной программы по обмену Американского еврейского комитета (АЕК) и Фонда имени Конрада Аденауэра. В то время Вин был председателем отделения АЕК в Майами. В память о своей семье, которая была почти полностью уничтожена во время Холокоста, он решил оказывать поддержку как еврейским общинам в ФРГ, сильно выросшим в результате иммиграции, так и самим иммигрантам. «Даря им отреставрированный довоенный свиток Торы, я хотел помочь им свободно жить в Германии», – говорит Вин. – Это было для меня лично важной задачей».

Как сказал Вин, Центральный совет евреев в Германии высоко оценил

его усилия и помощь. По мнению Дейдре Бергер, директора берлинского отделения АЕК и Института немецко-еврейских отношений имени Лоренса и Ли Реймер, источником мотивации Вина в первую очередь является история его семьи: «Он хочет что-то сделать для пробуждения еврейской жизни в Германии». Сама Бергер считает, что передача в дар свитков Торы является также важным сигналом для нееврейского окружения, поскольку это наглядно показывает, как развивается еврейская жизнь в Германии. «Богослужения в синагогах, как правило, проходят вне поля зрения неевреев», – говорит Бергер. По её мнению, этот проект также символизирует тесные связи между местными и американскими общинами. «Это отчётливо показывает, что еврейское сообщество в Германии является частью чего-то большего», – отмечает она.

Бергер подчёркивает, что АЕК в принципе придаёт большое значение сотрудничеству с еврейскими организациями в Германии. Оно началось практически сразу после Второй мировой войны, что в то время не было чем-то само собой разумеющимся. «Это сотрудничество продолжается уже очень долго, поэтому мы с удовольствием поддерживаем такие инициативы», – говорит Бергер.

Потребность в поддержке по-прежнему сохраняется, ведь каждый раз, когда Вин приезжает в Германию, он узнаёт о новых свитках Торы, нуждающихся в реставрации, и завязывает контакты с общинами, которые были бы рады такому подарку. Поэтому Вин не собирает завершать свой «Проект Тора». «Наша работа продолжается», – говорит он. Алис Ланцке

Wer Wann Wo – Kulturtermine im März 2014



bubales – Jüdisches Puppentheater Berlin

Dienstag, 11. März 2014, Jüdische Gemeinde Münster, 17 Uhr Klosterstraße 8/9, 48143 Münster

Mittwoch, 12. März 2014, Jüdische Gemeinde Offenbach, 17 Uhr Kaiserstraße 109, 63065 Offenbach

Donnerstag, 13. März 2014, Jüdische Gemeinde Regensburg, 18 Uhr Am Brixener Hof 2, 93047 Regensburg

Samstag, 15. März 2014, Israelitische Gemeinde Freiburg, 19 Uhr Nußmannstraße 14, 79098 Freiburg

Sonntag, 16. März 2014, Jüdische Gemeinde Pforzheim, 17 Uhr Emilienstraße 20–22, 75172 Pforzheim

Sonntag, 30. März 2013, Jüdische Kultusgemeinde Bielefeld, 14 Uhr Im Rahmen des Festivals der Kinder- und Jugendliteratur Detmolder Straße 107, 33604 Bielefeld

Klezmer Tunes Band Sonntag, 16. März 2014, Jüdische Gemeinde Flensburg, 15 Uhr Bauer Landstraße 17, 24939 Flensburg

Igor Morosov und Boris Chnaider mit jüdischem Tango

Sonntag, 30. März 2014, Israelitische Kultusgemeinde Rottweil, 17 Uhr Altes Gymnasium, Kapellenhof 6, 78628 Rottweil

Misrach-Quartett Sonntag, 9. März 2014, Jüdische Gemeinde Cottbus, 15 Uhr Ostrower Damm 2, 03046 Cottbus

Klezmeron Sonntag, 16. März 2014, Israelitische Kultusgemeinde Lörrach, 16 Uhr Rainstraße 4a, 79539 Lörrach

Alexander Lifliand (Geige) und Boris Gurevitsch (Klavier) Sonntag, 30. März 2014, Jüdische Gemeinde Lübeck, 14 Uhr St.-Annens-Straße 11–13, 23552 Lübeck

Wolga-Klezmer Montag, 10. März 2014, Jüdische Gemeinde Bad Nauheim, 18.30 Uhr Zur Woche der Brüderlichkeit Evangelisches Gemeindezentrum, Wilhelmstraße 12, 61231 Bad Nauheim

The Swinging PartYsans: „von Rosner bis Pauls“ Sonntag, 2. März 2014, Israelitische Kultusgemeinde Hof, 15 Uhr Oberkottzauer Straße 66, 95032 Hof

Unrecht Gut

Die Nazis haben Hunderttausende von Kunstwerken geraubt / Ein großer Teil wurde bis heute nicht zurückgegeben

Von Brigitta Jähnigen

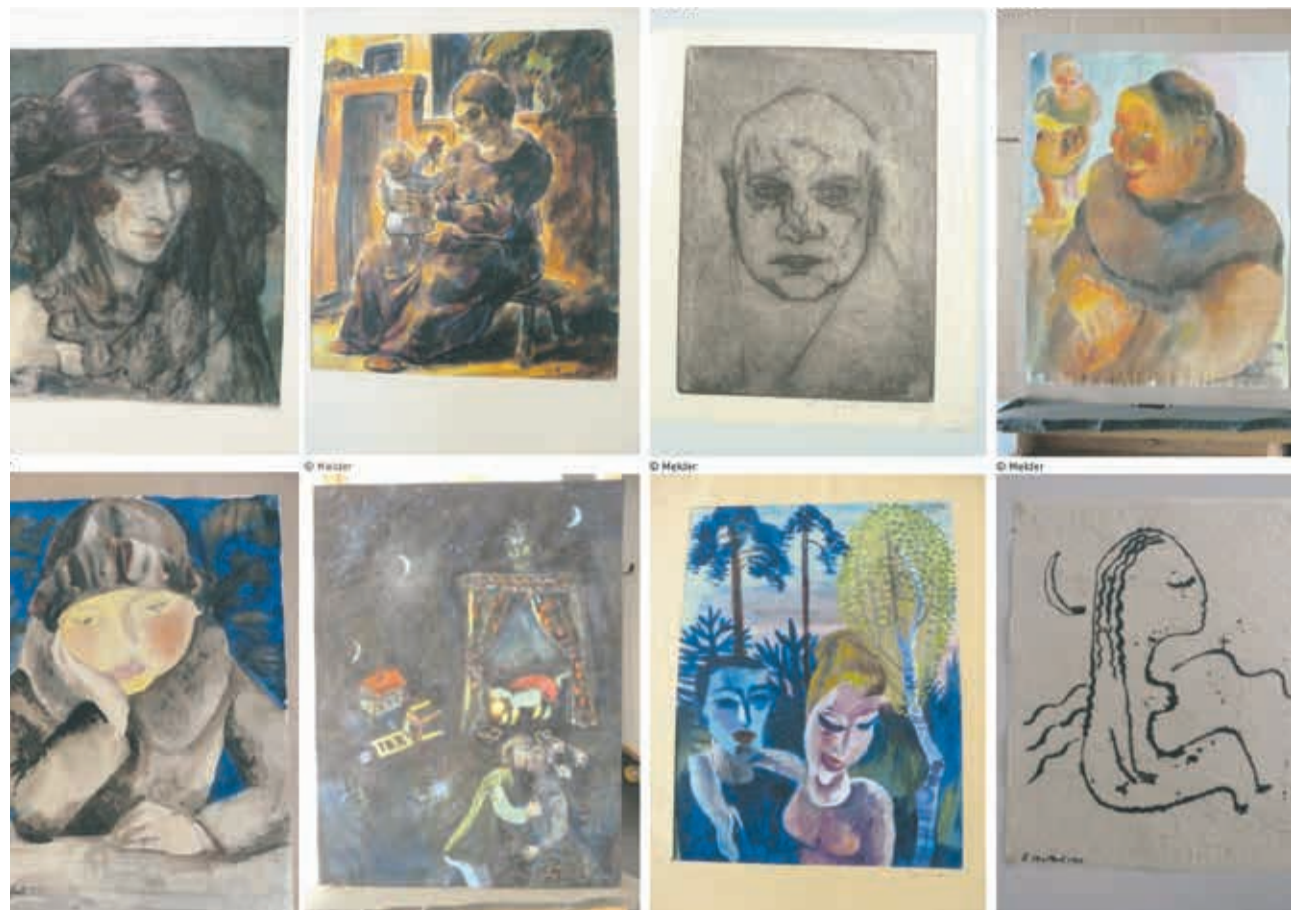
Kürzlich sorgte der sogenannte Fall Gurlitt für große Schlagzeilen. Wie im November 2013 bekannt wurde, waren in der Wohnung des Kunsthändlers Cornelius Gurlitt im Münchner Stadtteil Schwabing im Zuge einer Steuerfahndung fast 1300 Kunstwerke beschlagnahmt worden. Die Aktion hatte bereits im Februar und März 2012 stattgefunden, war aber von der

in Deutschland wie weltweit für Empörung – vor allem, weil vermutet wird, dass fast die Hälfte der Kunstwerke in der NS-Zeit ihren rechtmäßigen Eigentümern entwendet wurde.

Die Kunstsammlung hatte Cornelius Gurlitt von seinem Vater Hildebrand geerbt. Spätestens aufgrund dieser familiären Konstellation wurde aus dem Schwabinger Kunstfund ein Kunstkrimi: Hildebrand Gurlitt war nämlich einer der vier Kunsthändler, die während der Zeit des Nationalsozialismus vom Regime mit der Verwertung beschlagnahmter Kunstwerke beauftragt waren.

Kunstraub war ein integrales Element nationalsozialistischer Verfolgung. Nach der Machtübernahme durch die NSDAP wurden viele deutsche Juden gezwungen, Kunstwerke aus ihrem Besitz weit unter Preis zu verkaufen – zum Teil um ihre Auswanderung finanzieren zu können. Viele Werke mussten aber ohne jegliche Gegenleistung zurückgelassen werden oder wurden einfach gestohlen. Auch unter den von Nazis als „entartete Kunst“ verunglimpften und konfiszierten Kunstwerken der Moderne befanden sich Objekte aus jüdischem Besitz.

Gleichzeitig wurde der Kunsthandel selbst „arisiert“. Damit fielen nicht nur jüdische Künstler, sondern auch Kunsthändler der „Kunstpolitik“ der Nazis zum Opfer. Einer von ihnen war der jüdische Auktionator Hugo Helbing in München. In den Jahren 1930 bis 1933 veröffentlichte Helbing zwischen 22 und 28 Auktionskataloge pro Jahr. 1934 waren es 13, 1935 nur noch 4,



Nur Spitze des Eisbergs: Werke aus der Gurlitt-Sammlung | Foto: dpa

1936 und 1937 erschien nur je 1 Katalog. Der Grund war der Entzug der Mitgliedschaft in der Reichskammer der bildenden Künste sowie die mit ihr verbundene Versteigerungserlaubnis. Helbing protestierte am 6. November 1935 mit einem Brief an die Industrie- und Handelskammer München – ohne Erfolg. Er besitze, so die Antwort, „nicht die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit, an der Förderung deutscher Kultur in Verantwortung gegenüber Volk und Reich mitzuwirken“. Zur Auflösung seines Geschäftes blieben Helbing vier Wochen.

Adolf Weinmüller, NSDAP-Mitglied seit 1931 und federführend in der Einflussnahme der „Entjudung“ des Münchner Kunstbetriebes, stand schon in den Startlöchern, um die jüdische Konkurrenz zu „beerben“. Im Mai 1936 eröffnete Weinmüller sein eigenes Kunstversteigerungshaus in München, expandierte später nach Wien und nahm im Laufe der kommenden Jahre das Monopol als Kunstversteigerer in München ein. In einem Entnazifizierungsverfahren nach Kriegsende wurde Weinmüller lediglich als „Mittläufer“ eingestuft und konnte sein Ge-

schäft 1948 wiedereröffnen. Helbing erlebte das Ende des Krieges nicht. In der „Reichskristallnacht“ 1938 wurde der Kunsthändler verhaftet und zusammengeschlagen. Drei Wochen später starb er an den Folgen seiner schweren Verletzungen.

Ein anderes Raubopfer war die Familie des Unternehmers und Kunstsammlers Harry Fuld. Das Werk „Le mur rose“, ein Ölbild auf Leinwand aus dem Atelier des französischen Vertreters der Klassischen Moderne Henri Matisse, befand sich in Fuld's Sammlung. 1937 floh der Sohn des fünf Jahre zuvor verstorbenen Industriellen aus Nazi-Deutschland. Die Sammlung wurde eingelagert. 1941 wurden die privaten Kunstgegenstände der Sammlung von den Nazis beschlagnahmt. „Le mur rose“ gelangte in den Besitz des SS-Offiziers Kurt Gerstein. 1948 fanden französische Militärpolizisten das Gemälde in Thalheim/Baden-Württemberg. Erst 2008 restituierte der französische Staat das Gemälde an Fuld's Erben. Nach einer Zwischenstation bei der medizinischen Organisation „Magen David Adom“ (Roter Davidstern) konnte das Jüdische Museum Frankfurt „Le

mur rose“ im Januar 2010 kaufen. Hier schmückt es jetzt die aktuelle Ausstellung „1938. Kunst, Künstler, Politik“.

Der Kunstraub blieb nicht auf Deutschland beschränkt. Von 1939 bis 1944 plünderten nationalsozialistische Organisationen öffentliche wie private Sammlungen, Museen und Bibliotheken in den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten. Insbesondere der „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“, unter der Führung Alfred Rosenbergs, des Chefideologen des NS-Regimes, sowie die „Forschungs- und Lehrgemeinschaft Ahnenerbe“, die SS-Reichsführer Heinrich Himmler unterstand, konkurrierten beim Aufspüren und Abtransport von Kunstwerken und Archiven. Auch hier wurden insbesondere jüdische Besitzer Opfer des Raubs.

Die erbeuteten Kunstgegenstände sollten zum Teil in einem zu gründenden „Führermuseum“ in Linz ausgestellt, die geraubten Bibliotheken der „weltanschaulichen Forschung und Lehre“ zugeführt werden. Zur Devisenbeschaffung wurden Teile der Beutekunst auf dem internationalen Kunst-

Fortsetzung Seite 7

Восстановить справедливость

Нацисты награбили сотни тысяч произведений искусства, большинство из которых по сей день не возвращены владельцам

Бригитта Ениген

В последнее время газеты много писали о так называемом деле Гурлитта. В ноябре 2013 года стало известно, что в квартире торговца искусством Корнелиуса Гурлитта, расположенной в районе Мюнхена Швабинг, налоговая полиция обнаружила и изъяла около 1300 произведений искусства. Это произошло ещё в феврале и марте 2012 года, однако по распоряжению занимающейся эти делом прокуратуры информация о находке не разглашалась. Лишь благодаря публикации в журнале «Фокус» общественность узнала об этом деле. Столь длительное молчание прокуратуры вызвало возмущение не только в Германии, но и по всему миру, и в первую очередь потому, что предположительно почти половина обнаруженных произведений искусства была похищена у их законных владельцев в годы нацизма.

Корнелиус Гурлитт получил эту коллекцию в наследство от своего отца Хильдебранда Гурлитта. Самое позднее после установления этого факта история со швабингской находкой превратилась в детектив. Дело в том, что Хильдебранд Гурлитт был одним из четырёх торговцев искусством, которым во времена нацизма власти поручили реализацию конфискованных культурных ценностей.

Конфискация предметов искусства была неотъемлемой частью нацистских преследований. После прихода к власти нацистов многие немецкие

евреи были вынуждены продавать принадлежащие им произведения искусства по сильно заниженным ценам, отчасти чтобы оплатить выезд из страны. Однако многие произведения не удалось продать – они были брошены или просто украдены. Среди конфискованных произведений современного искусства, которые нацисты презрительно называли «вырожденческими», были и объекты, принадлежавшие евреям.

Одновременно «аризации» подверглась и сама торговля искусством. Таким образом, жертвами политики нацистов в области искусства стали не только еврейские деятели искусства, но и торговцы предметами искусства. Одним из них был аукционист еврейского происхождения Хуго Хельбинг из Мюнхена. В 1930-1933 годах Хельбинг выпускал от 22 до 28 аукционных каталогов в год. В 1934 году их было 13, в 1935 – лишь четыре, а в 1936 и 37 годах вышло всего по одному каталогу. Это объясняется тем, что Хельбинга лишили членства в Имперской палате изобразительного искусства, что повлекло за собой утрату разрешения на проведение аукционов. 6 ноября 1935 года Хельбинг опротестовал это решение в своём письме в Торгово-промышленную палату Мюнхена. Однако это не помогло. В ответе палаты говорилось, что он не обладает «необходимыми качествами и надёжностью, чтобы участвовать в поддержке немецкой культуры на

благо народа и рейха». На сворачивание бизнеса Хельбингу дали четыре недели.

В это время Адольф Вайнмюллер, член НСДАП с 1931 года и главный инициатор «дееврейзации» культурной жизни Мюнхена, уже готовился к тому, чтобы унаследовать место своих еврейских конкурентов. В мае 1936 года Вайнмюллер открыл свой собственный аукционный дом в Мюнхене, а затем и филиал в Вене. В последующие годы он получил монополию на проведение художественных аукционов в Мюнхене. После войны в ходе денацификации Вайнмюллер был квалифицирован всего лишь как «попутчик» и в 1948 году

После прихода к власти нацистов многие немецкие евреи были вынуждены продавать принадлежащие им произведения искусства по сильно заниженным ценам.

смог снова открыть свой бизнес. Хуго Хельбинг не дожил до конца войны. Во время «Хрустальной ночи» 1938 года его арестовали и избили. Три недели спустя он умер от полученных тяжёлых травм.

Ещё одной жертвой нацистского грабежа была семья предпринимателя и коллекционера Харри Фульда. В его художественной коллекции находилась написанная маслом на холсте картина представителя классического модернизма Анри Матисса «Пейзаж с розовой стеной». В 1937 году сыну Харри Фульда, умершего за пять лет до этого, пришлось покинуть нацистскую Германию, а коллекция его отца была отправлена в хранилище. В 1941 году принадлежавшие семье Фульд предметы искусства из этой коллекции были конфискованы нацистами. Картина «Пейзаж с розовой стеной» перешла в собственность офицера СС Курта Герштайна. В 1948 году французская военная полиция обнаружила эту картину в баден-вюртембергском Тальхайме. Лишь в 2008 году Франция вернула её наследникам Фульда. В январе 2010 года Франкфуртский еврейский музей приобрёл её у медицинской организации «Маген Давид Адом» («Красная звезда Давида»). В настоящее время она украшает выставку «1938. Искусство, деятели искусства, политика».

Конфискация предметов искусства происходила не только в Германии. В 1939-1944 годах нацистские органи-

зации грабили как публичные, так и частные собрания, музеи и библиотеки на оккупированных вермахтом территориях. Особенно Оперативный штаб рейхслайтера Розенберга, возглавляемый главным идеологом нацистского режима Альфредом Розенбергом, и так называемое Научно-просветительское общество «Анен-эрбе», подчинявшееся рейхсфюреру СС Генриху Гиммлеру, состязались друг с другом в поиске и вывозе произведений искусства и архивов. И здесь жертвами грабежа становились в первую очередь евреи.

Часть изъятых предметов искусства предполагалось выставить в запланированном «Музее фюрера» в Линце, а конфискованные библиотеки использовать «в целях мировоззренческих исследований и просвещения». С целью получения валюты часть награбленных произведений искусства продавалась на международном рынке культурных ценностей, в основном через Швейцарию. Главным центром этой торговли стал город Базель. Значительная часть ценных произведений искусства попала в частную коллекцию рейхсмаршала Германа Геринга.

Согласно подсчётам, в 1933-1945 годах в руки нацистов попало в общей сложности 600000 произведений искусства: 200000 в Германии и Австрии, 300000 в Восточной и 100000 в Западной Европе. Начиная с 1945

Продолжение на стр. 7

Fortsetzung von Seite 6

markt, insbesondere über die Schweiz, angeboten. Die Stadt Basel entwickelte sich zum Hauptumschlagplatz. Ein nicht beträchtlicher Teil wertvoller Kunstwerke fand den Weg in die Privatsammlung von Reichsmarschall Hermann Göring.

Einer Schätzung zufolge fielen zwischen 1933 und 1945 insgesamt 600.000 Kunstwerke den NS-Räubern in die Hände: 200.000 in Deutschland und Österreich, 300.000 in Osteuropa und

Juristisch gültige Lösungen für die Rückerstattung müssen erst ausgearbeitet werden. Inwieweit das gelingt, bleibt abzuwarten.

100.000 im westeuropäischen Ausland. Von 1945 an wurde die Beutekunst von den Alliierten zu zentralen Sammelstellen (Central Collecting Points) gebracht, fotografiert, katalogisiert, auf ihre Herkunft überprüft und an die rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben. 1949 stellte der Collecting Point seine Tätigkeit ein und übertrug seine Aufgaben dem Deutschen Restitutionsausschuss. 1952 wurde dieser von der Deutschen Treuhänderverwaltung für Kulturgut abgelöst. Diese Dienststelle war dem Auswärtigen Amt angegliedert.

начало на стр. 6

года союзники свозили награбленные нацистами предметы искусства в центральные хранилища (Central Collecting Points), где их фотографировали, каталогизировали и проверяли на предмет происхождения, после чего возвращали законным владельцам. В 1949 году эти хранилища прекратили свою деятельность, а их функция переняла Германская комиссия по реституциям. В 1952 году вместо неё было создано Германское управление по вопросам культурных ценностей. Это учреждение вошло в структуру министерства иностранных дел. В определённых случаях владельцы вместо произведений искусства получали денежную компенсацию. При отсутствии наследников награбленные предметы искусства переходили в распоряжение некоммерческой организации Конференция по материальным претензиям евреев в Германии (Клеймс Конференция).

В Германии считается, что 80 процентов награбленных нацистами культурных ценностей (знаменитые картины, ценная мебель, дорогой фарфор, антикварные книги) были возвращены законным владельцам. Однако находящаяся в свободном доступе база данных на сайте www.errproject.org/jeuropaume, составленная Клеймс Конференцией и Мемориальным музеем Холокоста (США) совместно с Федеральным архивом в Кобленце и соответствующими архивами во Франции и США, говорит о другом. В этом нет ничего удивительного. Во-первых, награбленные произведения искусства оказались рассеянными по многим странам и попали в руки многочисленных частных владельцев и государственных учреждений. В то же время многие прежние владельцы были убиты нацистами или умерли после войны. Во-вторых, новые владельцы не всегда торопились и торопятся искать в своих коллекциях произведения искусства, награбленные нацистами.

По мнению Клеймс Конференции, только половина конфискованных нацистами объектов была возвращена довоенным владельцам. Специалисты по истории искусства лишь

в некоторых случаях трагически финансовые компенсации. Als gemeinnützige Nachfolgeorganisation für erbenloses Beutegut trat die Conference on Jewish Material Claims against Germany auf.

Berühmte Gemälde, edle Stilmöbel, teures Porzellan, antiquarische Bücher: In Deutschland glaubt man, dass 80 Prozent der von Nazis geraubten Kunstschätze zurückgegeben wurden. Die unter www.errproject.org/jeuropaume frei zugängliche Datenbank – zusammengestellt von der Claims Conference und dem United States Holocaust Memorial Museum in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv in Koblenz und einschlägigen Archiven in Frankreich und den USA – lässt indessen auf anderes schließen. Das ist nachvollziehbar. Zum einen waren die betroffenen Kunstwerke in viele Länder verstreut worden und in die Hände zahlreicher privater Besitzer und staatlicher Einrichtungen gelangt, während ein großer Teil der ursprünglichen Eigentümer von den Nazis ermordet worden oder nach dem Krieg verstorben war. Zum anderen aber hatten es und haben es die neuen Besitzer keineswegs immer eilig, nach NS-Raubkunst in ihren Sammlungen zu suchen.

Die Claims Conference glaubt, dass bisher nur die Hälfte der in der NS-Zeit geraubten Objekte an die Vorkriegsbesitzer zurückgegeben worden sind. Erst seit gut einem Jahrzehnt beschäftigen sich die Kunsthistoriker verstärkt mit der Herkunftsforschung („Provenienz“) der Werke. Der Weg eines Werkes zwischen Händlern und verschiedenen Besitzern ist in den wenigsten Fällen sorgfältig dokumentiert. Nach dem Gurlitt-Fund meldeten sich auch Museen, Historiker und Kunstexperten aus Polen. Wie das Kulturministerium in Warschau bekannt gab, stehen 60.000 im Krieg geraubte Kunstwerke auf einer Vermissten-Liste. Unter den Kunsthändlern, die zum Verkauf der Bilder berechtigt waren, sei auch Hildebrand Gurlitt gewesen. Raubkunst findet sich auch noch in holländischen

немногим более десяти лет активно занимаются исследованием происхождения произведений искусства (провенанс). Путь, который эти объекты прошли от торговцев к владельцам, подробно документирован только в очень редких случаях. После находки у Гурлитта к вопросу подключились также музеи, историки и искусствоведы в Польше. Как сообщило министерство культуры в Варшаве, в его списке пропавших во время войны произведений искусства числятся 60000 наименований. По информации министерства, в числе торговцев, имевших право на продажу картин, был и Хильдебранд Гурлитт. Награбленные произведения искусства хранятся в и коллекциях голландских музеев. Как сообщила газета «Бернер цайтунг», многие из числящихся там 139 объектов первоначально принадлежали евреям. Все эти картины, рисунки и еврейские ритуальные объекты можно увидеть на сайте www.musealeverwervingen.nl.

Можно сказать, что швабингская находка – это лишь верхушка айсберга. Однако она способствовала тому, что проблема награбленного искусства привлекла внимание общественности. Президент Центрального совета евреев в Германии д-р Дитер Грауман указал на то, что эта сенсационная находка в который раз очень отчётливо продемонстрировала, что Холокост – это не только массовое убийство, но и массовое убийство с целью грабежа. Он сказал, что обнаруженные предметы искусства – это немые свидетели страшной несправедливости того времени и что экспроприация, грабёж и ненависть по отношению к евреям были обыденным явлением. По его мнению, необходимо проводить тщательные исследования, точно реконструировать каждый случай, чтобы найти законного владельца или его потомков. «Пусть лучше справедливость восторжествует поздно, чем вообще никогда», – заявил президент ЦСЕГ.

Рюдигер Маю, директор германского бюро организации Клеймс Конференция, которая представляет интересы еврейских жертв нацизма в вопросах компенсации, заявил, что дело Гурлитта и действия властей в



Wem gehört das? General Dwight D. Eisenhower, Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte in Europa, inspiziert nach Kriegsende ein von den Nazis angelegtes Depot für geraubte Kunst | Foto: wikimedia/Lt. Moore, U.S. Army

Museen. Viele der dort ausgewiesenen 139 Kunstwerke sein ursprünglich in jüdischem Besitz gewesen, meldete die Berner Zeitung. Auf der Website www.musealeverwervingen.nl sind all diese Gemälde, Zeichnungen und jüdischen Ritualobjekte zu sehen.

So gesehen, ist der „Schwabinger Kunstfund“ nur die Spitze eines Eisbergs. Allerdings rückte er das Problem geraubter Kunst schlagartig in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit. Dr. Dieter Graumann, Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, wies darauf hin, dass der sensationelle Fund wieder einmal sehr deutlich mache, dass der Holocaust nicht nur Massenmord, sondern auch Massenraubmord gewesen sei. Die entdeckten Kunstwerke seien stille Zeu-

gen der schrecklichen Ungerechtigkeit der damaligen Zeit. Enteignung, Beraubung von und Hass gegenüber Juden hätten zur Tagesordnung gehört. Eine sorgfältige Recherche sei unumgänglich, jeder Fall sei genau zu rekonstruieren, um die rechtmäßigen Besitzer oder deren Nachkommen ausfindig zu machen. „Späte Gerechtigkeit ist besser als gar keine“, stellte der Zentralratspräsident klar.

Rüdiger Mahlo, Deutschland-Repräsentant der Claims Conference, die die Entschädigungsansprüche jüdischer NS-Verfolgter vertritt, erklärte, der Fall und der behördliche Umgang mit den aufgefundenen Kunstfunden schienen „symptomatisch für den Umgang mit NS-Raubkunst“ zu sein. Samy Gleitmann vom deutschen Freundeskreis des Tel Aviver Kunstmuseums erklärte, mit dem Schwabinger Kunstfund stelle sich 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Deutschland die Frage nach Recht und Moral. „Hier hat nachweislich ein Raub stattgefunden, und ich habe kein Verständnis für juristische Feinheiten, sodass die Werke am Ende Herrn Gurlitt zugesprochen werden“, so Gleitmann.

Eine Kommission unter Führung der ehemaligen Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts Jutta Limbach soll nun klären, welche Werke der Gurlitt-Sammlung als Nazi-Raubkunst anzusehen sind. Allerdings könnte der Fall Gurlitt zu einer unendlichen Geschichte werden. In Sachen Raubkunst sind nämlich nach der gegenwärtigen deutschen Rechtslage Eigentumsansprüche früherer Besitzer beziehungsweise deren Erben nach 30 Jahren erloschen, was das Unrecht freilich zu keinem Recht macht.

Wie geht es also weiter? Als ein Leitfaden für den Umgang mit dem Problem war die 1998 beschlossene, internationale Washingtoner Erklärung zur Nazi-Raubkunst gedacht. Ihr Ziel ist es, eine „gerechte und faire Lösung“ für die Rückerstattung geraubter Kunst zu finden. Ob ein Werk während der Verfolgung durch die Nazis rechtmäßig den Besitzer wechselte oder geraubt wurde, richtet sich laut der Erklärung danach, ob ein angemessener Kaufpreis gezahlt wurde und ob der Verkäufer über den erhaltenen Betrag frei verfügen konnte. Allerdings ist die Erklärung für die Unterzeichnerstaaten rechtlich nicht bindend. Daher müssen juristisch gültige Lösungen erst ausgearbeitet werden. Inwieweit das gelingt, bleibt abzuwarten.

связи с обнаруженными предметами искусства являются «характерным примером того, как власти относятся к культурным ценностям, награбленным нацистами». Сэми Гляйтман из немецкого Общества друзей Тель-авивского музея изобразительных искусств сказал, что через 70 лет после окончания Второй мировой войны в связи со швабингской находкой в Германии встал вопрос о праве и морали. «Здесь однозначно имел место грабёж, и меня возмущают юридические уловки, которые могут привести к тому, что картины будут признаны собственностью господина Гурлитта», – сказал Гляйтман.

Выяснить, какие произведения из коллекции Гурлитта следует считать награбленными нацистами культурными ценностями, поручено комиссии под председательством бывшего президента Федерального конституционного суда Ютты Лимбах. Однако «дело Гурлитта» может превратиться в бесконечную историю. Согласно немецким законам право бывших владельцев или их наследников на предметы искусства, награбленные нацистами, утрачивается по истечении 30 лет. Правда, от этого несправедливость не перестаёт быть несправедливостью.

Итак, что дальше? Ориентиром в подходе к данной проблеме призвана служить принятая на международной Вашингтонской конференции 1998 года декларация, касающаяся конфискованных нацистами произведений искусства. Она была направлена на поиск «правового и справедливого решения» проблемы реституции награбленных культурных ценностей. Согласно этой декларации, решение о том, перешло ли произведение искусства во владение нацизма к другому владельцу законным путём или было отобрано, зависит от того, была ли заплачена адекватная цена и мог ли продавец свободно распоряжаться полученной суммой. Однако Вашингтонская декларация не является юридически обязательной для подписавших её стран. Поэтому сначала необходимо найти юридическое решение проблемы. Удастся ли это сделать, покажет время.

gen der schrecklichen Ungerechtigkeit der damaligen Zeit. Enteignung, Beraubung von und Hass gegenüber Juden hätten zur Tagesordnung gehört. Eine sorgfältige Recherche sei unumgänglich, jeder Fall sei genau zu rekonstruieren, um die rechtmäßigen Besitzer oder deren Nachkommen ausfindig zu machen. „Späte Gerechtigkeit ist besser als gar keine“, stellte der Zentralratspräsident klar.

Rüdiger Mahlo, Deutschland-Repräsentant der Claims Conference, die die Entschädigungsansprüche jüdischer NS-Verfolgter vertritt, erklärte, der Fall und der behördliche Umgang mit den aufgefundenen Kunstfunden schienen „symptomatisch für den Umgang mit NS-Raubkunst“ zu sein. Samy Gleitmann vom deutschen Freundeskreis des Tel Aviver Kunstmuseums erklärte, mit dem Schwabinger Kunstfund stelle sich 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Deutschland die Frage nach Recht und Moral. „Hier hat nachweislich ein Raub stattgefunden, und ich habe kein Verständnis für juristische Feinheiten, sodass die Werke am Ende Herrn Gurlitt zugesprochen werden“, so Gleitmann.

Eine Kommission unter Führung der ehemaligen Präsidentin des Bundes-

verfassungsgerichts Jutta Limbach soll nun klären, welche Werke der Gurlitt-Sammlung als Nazi-Raubkunst anzusehen sind. Allerdings könnte der Fall Gurlitt zu einer unendlichen Geschichte werden. In Sachen Raubkunst sind nämlich nach der gegenwärtigen deutschen Rechtslage Eigentumsansprüche früherer Besitzer beziehungsweise deren Erben nach 30 Jahren erloschen, was das Unrecht freilich zu keinem Recht macht.

Wie geht es also weiter? Als ein Leitfaden für den Umgang mit dem Problem war die 1998 beschlossene, internationale Washingtoner Erklärung zur Nazi-Raubkunst gedacht. Ihr Ziel ist es, eine „gerechte und faire Lösung“ für die Rückerstattung geraubter Kunst zu finden. Ob ein Werk während der Verfolgung durch die Nazis rechtmäßig den Besitzer wechselte oder geraubt wurde, richtet sich laut der Erklärung danach, ob ein angemessener Kaufpreis gezahlt wurde und ob der Verkäufer über den erhaltenen Betrag frei verfügen konnte. Allerdings ist die Erklärung für die Unterzeichnerstaaten rechtlich nicht bindend. Daher müssen juristisch gültige Lösungen erst ausgearbeitet werden. Inwieweit das gelingt, bleibt abzuwarten.

„Was ich immer schon wissen wollte ...“ Glossar mit Begriffen des Judentums – von Rabbiner Dr. Joel Berger

«Это я давно хотел знать ...» Словарь иудаизма раввина д-ра Йоэля Бергера

HATIKWA (hebräisch): die Hoffnung.

„Hatikwa“ ist der Titel der Nationalhymne des Staates Israel. Der Text entstammt, in gekürzter Form, dem 1878 verfassten Gedicht „Tikwatu“ (Unser Hoffnung) von Naphtali Herz Imber (1856–1909). Nach der Staatsgründung im Jahre 1948 wurde der vertonte Text, den schon die zionistische Bewegung als Hymne verwandt hatte, zur Nationalhymne erklärt. Am Schluss des Gedichts wurde jedoch eine Änderung vorgenommen: Statt der von Imber ausgedrückten Hoffnung, Juden mögen ins Land ihrer Vorfäter zurückkehren, heißt es seitdem: „... zu sein ein freies Volk, in unserem Lande Zion und in Jerusalem!“ Die Melodie stammt vermutlich aus dem Jahr 1888, wird dem Komponisten Samuel Cohen zugeschrieben und weist unter anderem Ähnlichkeiten mit Bedřich Smetanas Komposition „die Moldau“ auf.

„Hatikwa“ wird in vielen Synagogen gesungen, auch in der Diaspora. Dies ist beispielsweise am Unabhängigkeitstag Israels (Jom Ha-Atzmaut), am Gedenktag für die Gefallenen der Kriege Israels (Jom Ha-Sikaron) und am Gedenktag für den Holocaust (Jom Ha-Schoa) häufig der Fall.

ХА-ТИКВА (древнеевр.)

«Надежда». «Ха-Тиква» – это название гимна Государства Израиль. Текст «Ха-Тиква» представляет собой сокращённую версию стихотворения «Тиквату» («Наша надежда»), написанного в 1878 году Нафтали Герцем Имбером (1856-1909). После основания Израиля в 1948 году этот переложённый на музыку текст, считавшийся гимном сионистского движения, был объявлен государственным гимном. В концовку стихотворения было внесено изменение: слова Имбера, выражающие надежду на то, что евреи вернутся в страну своих предков, были заменены словами: «Бъте свободным народом на нашей земле, земле Сиона и Иерусалима». Мелодия, предположительно, была написана в 1888 году. Её авторство приписывается композитору Шмуэлю Коэну. Помимо прочего, она имеет сходство с произведением Бедриха Сметаны «Влтава». «Ха-Тиква» исполняется во многих синагогах, в том числе и в диаспоре. Например, её часто поют в День независимости Израиля (Йом ха-Ацмаут), День памяти павших в войнах Израиля (Йом ха-Сикарон) и День памяти жертв Холокоста (Йом ха-Шоа).

Kneifen ist keine Option

Der Jugendkongress 2014 befasste sich mit dem Antisemitismus in Europa Von Alice Lanzke

Es ist eine Szene, bei der schon das Zusehen schwindelig macht: Ein gutes Dutzend ausgelassener junger Menschen hält sich an den Händen und dreht sich immer schneller im Kreis, während aus unzähligen Kehlen „Hava Nagila“ ertönt. Die Stimmung bei der Party des diesjährigen Jugendkongresses könnte besser nicht sein. Organisiert wurde das Treffen von der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWSt) und dem Zentralrat der Juden in Deutschland – 400 junge Menschen aus ganz Deutschland sowie aus Polen, der Ukraine und Tschechien sind der Einladung nach Berlin gefolgt und feiern nun enthusiastisch am Abschluss des Kongresses.

Wenn man will, ist diese Party mehr als nur eine Feier. Vor dem Hintergrund des Themas, dem der Kongress gewidmet ist, – „Wie antisemitisch ist Europa heute“ – ist gerade diese Ausgelassenheit ein Signal der jungen Generation: Man nimmt den Antisemitismus zu Recht ernst, doch haben junge Juden in der Bundesrepublik nicht vor, sich das Leben verleiden zu lassen.

Als einen positiven Fokuspunkt sieht auch der Präsident des Zentralrats, Dr. Dieter Graumann, den Jugendkongress. Er sei stolz auf „unsere jungen Menschen“, sagt er. In seinen Augen hat die Veranstaltung eine essenzielle Bedeutung für den Zentralrat, aber auch für die Teilnehmer selbst: Denn diese sollten von dem Kongress das Gefühl mitnehmen, nicht allein zu sein. Graumann betont: „Wir bringen unsere jungen Menschen aus ganz Deutschland zusammen und zeigen, dass unser Judentum lebt, voller Intensität und begeistert der Zukunft zugewandt ist. Das soll dieser Jugendkongress transportieren.“

Das bedeutet, wie gesagt, nicht, dass das Thema des Treffens zweitrangig wäre. Im Gegenteil: Mark Dainow, Jugenddezernent des Zentralrats, erklärt: „Antisemitismus in Europa beschäftigt uns sehr.“ „Nie wieder“ gingen Politikern zwar leicht über die Lippen, doch insgesamt werde von der Politik zu wenig getan. Vorfälle in ganz Europa geben Dainows Kritik Recht: antisemitische Aufmärsche in Ungarn, jüdenfeindliche Demonstrationen in Frankreich und rassistische Proteste in Griechenland. Es sind Er-



Stolz auf die Jugend: Dr. Dieter Graumann (Foto: G. Zielke), der Kongress tanzt (Foto: A. Lanzke)



eignisse wie diese, welche die jungen Teilnehmer des Kongresses beunruhigen – so auch die 24-jährige Studentin Anna. „In ganz Europa verstärkt sich die Bereitschaft, rechte Parteien zu wählen, das finde ich erschreckend“, sagt sie.

Schon der Eröffnungsabend macht die Dimension des Problems deutlich: Gezeigt wird ein Beitrag über Ungarn, ein Aufmarsch der rechtsextremen Jobbik-Partei flimmert über die Leinwände. Mit großen Augen sehen die jungen Menschen, wie ganz normale Bürger den Juden Schuld an allen sozialen Problemen geben. Zu den schlimmsten Jobbik-Hetzern gehörte bis vor knapp zwei Jahren Csanád Szegedi – bis herauskam, dass er selbst Jude ist. Szegedi wusste davon nichts, besuchte nach langem Hadern schließ-

lich einen Rabbiner, fing an, Hebräisch zu lernen und trat schließlich aus der Jobbik-Partei aus – vor der er nun beim Kongress eindrücklich warnt.

Szegedi schlägt Skepsis entgegen – kein Wunder angesichts seiner früheren Hassreden. So erklärt eine Teilnehmerin, die selbst Ungarin ist: „Wegen Menschen wie Ihnen lebe ich nun in Deutschland.“ Szegedis Ausführungen spalten das Publikum, hinterlassen aber einen nachhaltigen Eindruck.

Uneingeschränkt beeindruckt zeigen sich die Kongress-Teilnehmer indes von Noah Klieger. Sein Programmpunkt am ersten Workshop-Tag ist schlicht als „Zeitzeugenbericht“ betitelt. Der 88-Jährige ist ein Überlebender der Schoa: „Man überlebte Auschwitz nicht, weil man kräftiger oder klüger war oder leben wollte. Man hat-

te Glück, denn es brauchte ein Wunder, um das zu überleben.“ Nicht wenige sind den Tränen nahe, als Klieger vor seinen schier unaussprechlichen Erlebnissen berichtet.

Ein anderer Workshop trägt den Titel „Antisemitismus im Islam“: Propaganda-Forscher Ron Schleifer von der Universität Ariel analysiert jüdenfeindliche Karikaturen aus dem arabischen Raum. Dazu gehört die Zeichnung eines Mannes mit Hakennase, Schlachtermesser und Maschinenpistole in den Händen, auf dem Kopf eine Mütze mit Davidstern. „Wir sehen die Bildsprache des ‚Stürmer‘ – das antisemitische Bildklichee hat sich seither nicht geändert“, erläutert Schleifer.

In weiteren Workshops geht es um die Psychopathologie des Antisemitismus sowie Judenfeindlichkeit in

Frankreich, Polen und Schweden. Viele Teilnehmer berichten davon, wie sie Antisemitismus unter dem Deckmantel der Israelkritik erleben.

Immer wieder wird während der Workshop-Tage zudem die Formel vom Antisemitismus als unheilbarer Krankheit genannt. Resignieren wollen die Teilnehmer aber nicht. „Antisemitismus ist eine Erscheinung, die war, ist und sein wird. Entweder wir setzen uns damit auseinander, oder dagegen ankämpfen zu können, oder wir lassen es sein. Aber wenn wir es sein lassen, dann können wir direkt alle nach Israel auswandern“, meint der 22-jährige Arthur, um dann hinzusetzen: „Aber das ist nicht unser Ziel. Unser Ziel ist es, hier in Deutschland eine jüdische Gemeinschaft aufzubauen.“

Сдаваться нельзя

Участники Молодёжного конгресса 2014 обсудили проблему антисемитизма в Европе Алис Ланцке

От этого зрелища может закружиться голова: более дюжины весёлых молодых людей, взявшись за руки, всё быстрее кружатся в стремительном хороводе, в то время как присутствующие в зале хором поют «Хава нагила». Настроение на праздничном вечере Молодёжного конгресса этого года просто отличное. Конгресс был организован Центральной благотворительной организацией евреев в Германии и Центральным советом евреев в Германии, по приглашению которых в Берлин приехало более 400 молодых людей со всей ФРГ, а также из Польши, Украины и Чехии. Они с энтузиазмом участвуют в праздничном вечере, завершающем конгресс.

Можно сказать, что этот праздничный вечер больше, чем просто вечеринка. Учитывая тему конгресса («Антисемитизм в сегодняшней Европе»), именно это безудержное веселье является демонстрацией того, что молодые евреи в ФРГ хотя и относятся к проблеме антисемитизма серьёзно (и на это у них есть все основания), однако не собираются допустить, чтобы эта проблема отвратила им жизнь.

Президент ЦСЖЕГ д-р Дитер Грауман также считает Молодёжный конгресс положительным сигналом. Он говорит, что гордится «нашими молодыми людьми». По его мнению, это мероприятие имеет огромное значение не только для ЦСЖЕГ, но и для самих участников, поскольку демонстрирует им, что они не одни.

«Мы собираем наших молодых людей со всей Германии и показываем, что наше еврейство живо, что оно полно энергии и с энтузиазмом смотрит в будущее. Вот какой сигнал должен исходить от этого Молодёжного конгресса», – подчёркивает д-р Грауман.

Как уже говорилось, это не означает, что тема встречи имеет второстепенное значение. Напротив, как заявляет Марк Дайнов, отвечающий в ЦСЖЕГ за молодёжную работу, «антисемитизм в Европе нас очень беспокоит». Он говорит, что хотя политики часто заявляют о недопустимости повторения прошлого, однако в целом они делают слишком мало. Инциденты в разных уголках Европы доказывают справедливость его слов: антисемитские демонстрации в Венгрии и Франции, расистские выступления в Греции. Эти и другие подобные события вызывают обеспокоенность у молодых участников конгресса. Например, 24-летняя студентка Анна говорит: «По всей Европе растёт готовность голосовать за правые партии, и это меня пугает».

Масштабы этой проблемы становятся очевидными уже во время открытия конгресса. Участники смотрят сюжет о Венгрии, в котором показывается шествие праворадикальной партии «Йоббик». Молодые люди потрясены зрелищем того, как самые обычные граждане обвиняют евреев во всех социальных проблемах. Одним из самых

ярких агитаторов партии «Йоббик» ещё около двух лет назад был Чанад Сегеди. Однако потом выяснилось, что он сам еврей. Сегеди, который раньше ничего не знал об этом, после долгих сомнений в конце концов пошёл к раввину, начал изучать иврит, а затем вышел из партии «Йоббик». На конгрессе он рассказывает об опасности, исходящей от этой партии.

Выступление Сегеди встречают скептически, что неудивительно, если учесть его прежние, исполненные ненависти речи. Так, одна участница, которая сама родом из Венгрии, говорит: «Из-за таких людей, как вы, я сейчас живу в Германии». Заявления Сегеди вызывают раскол в публике, но в то же время производят на неё сильное впечатление.

Огромное впечатление на участников конгресса производит также встреча с Ноахом Клигером. Его семинар, проходящий в первый день работы конгресса, называется просто «Рассказ очевидца». 88-летний Клигер пережил Шоа. Он говорит: «Аушвиц пережил не тот, кто был сильнее или умнее, и не тот, кто хотел жить. Его пережил тот, кому повезло, потому что для этого должно было произойти чудо». У многих слушателей семинара слёзы наворачиваются на глаза, когда Клигер рассказывает о тех невообразимых ужасах, через которые ему пришлось пройти.

Ещё один семинар называется «Антисемитизм в исламском мире».

Эксперт по вопросам пропаганды из Ариэльского университета Рон Шляйфер анализирует юдофобские карикатуры из арабских стран. Среди них есть изображение держащего мясницкий нож и автомат мужчины с крючковатым носом, в шляпе со звездой Давида. «Эта карикатура исполнена в стиле „Штюрмера“. Как видим, антисемитские клише с тех пор не изменились», – поясняет Шляйфер.

На других семинарах речь идёт о психопатологии антисемитизма, а также о юдофобии во Франции, Польше и Швеции. Многие участники рассказывают о том, что им приходится сталкиваться с анти-

семитизмом, прикрывающимся личиной критики Израиля.

На семинарах часто звучит мысль о том, что антисемитизм – это неизлечимая болезнь. Однако участники конгресса не собираются сдаваться. «Антисемитизм – это явление, которое было, есть и будет. Либо мы будем заниматься этой проблемой, чтобы противостоять ей, либо мы не будем этого делать. Однако если мы не будем этого делать, то мы все можем сразу эмигрировать в Израиль», – говорит 22-летний Артур и добавляет: – Однако у нас другая цель. Наша цель – строить еврейское сообщество здесь, в Германии».

Herausgeber:

Zentralrat der Juden in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts

V.i.S.d.P.:

Dr. Dieter Graumann

Redaktion:

Wladimir Struminski

Marina Rabkina

Postanschrift:

Postfach 04 02 07

10061 Berlin

Tel./Fax:

(030) 28 44 56-0/-13

E-Mail: zukunft@zentralratjuden.de

Gestaltung und Layout:

Mariette Junk, Kaya Deniz –

WARENFORM

Druck:

Union Druckerei Berlin GmbH

ISSN: 1618-6087

Die „Zukunft“ erscheint monatlich als kostenloses Informationsblatt in einer Auflage von 25.000 Exemplaren. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung, außerdem gibt es keine Veröffentlichungsgarantie. Бесплатный информационный бюллетень «Zukunft» издается ежемесячно тиражом 25 000 экземпляров. За незаказанные тексты и фотографии редакция ответственности не несет, публикация незаказанных текстов не гарантируется.

Titelleiste: H.-P. Kalowski

Das Informationsblatt „Zukunft“ wird aus Bundesmitteln gefördert. Издание информационного бюллетеня «Zukunft» осуществляется из средств федерального бюджета.